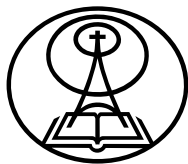


Die prophezeite Weltfinanzkrise

Wilfred J. Hahn

Die prophezeite Weltfinanzkrise

Wilfred J. Hahn



Verlag Mitternachtsruf

Widmung

*Meinen Eltern Johannes und Selma.
Ausserdem meiner lieben Familie – meiner Frau,
Tochter, meinen Söhnen und deren Ehepartnern –
und meinen Freunden, die die aus moderner Sicht
lästige biblische Weltanschauung teilen.
Das ist ein grosser Segen, und das umso mehr,
je seltener man dies heutzutage findet.*

Die Originalausgabe ist erschienen unter dem Titel:
Global Financial Apocalypse Prophesied

Wilfred J. Hahn
ISBN 10: 0982323581
ISBN 13: 9780982323588

Copyright 2009 by:
Wilfred J. Hahn
Defender
Crane, Missouri 65633

Copyright deutsche Ausgabe:
Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH-8600 Dübendorf

Internet www.mitternachtsruf.ch
E-Mail post@mitternachtsruf.ch

Die prophezeite Weltfinanzkrise
ISBN 978-3-85810-109-9
Bestell-Nr. 180003

Die zitierten Bibelstellen sind vorwiegend der Lutherbibel 1984 entnommen.
Bibelstellen aus anderen Übersetzungen sind markiert:
Elb = Revidierte Elberfelder, Fassung 1993
Schl = Schlachter 2000
Zür = Zürcher Bibel, revidierte Fassung 2007/2008

1. Auflage November 2012
Übersetzung aus dem Amerikanischen: Uli Dossim
Umschlag, Satz und Layout: Cicero Studio AG, 9442 Berneck, www.cicero-studio.ch
Herstellung: GU-Print AG, 8037 Zürich
Bildnachweis Umschlag: iStock.com/Duncan Walker, fotolia.com/Pixel

Inhalt

Vorwort 9

1. Der Untergang des Finanzwesens ist nahe 23

Teil 1: Eine Einschätzung der Weltfinanzkrise

2. Finanzorakel und amerikanische Omen 43
3. Verwirrende, bedenkliche Zeiten:
eine begründete Perspektive 61
4. Götzen, die schwanken und wanken:
Eine alte Wahrheit für heute neu entdeckt 87

Teil 2: Prophetische Perspektiven für heute

5. Die ach so fortschrittlichen modernen Heiden 101
6. Die babylonische Verwirrung – hier und heute 119
7. Der endzeitliche Kommerz – ein
überhandnehmendes Übel 133
8. 666, Gold und andere Ansichten über
Geld in der Endzeit 149
9. Die christliche Wohlstandskrise:
Ein Mangel an Wahrheit 165

Teil 3: Die Juden – unsere Brüder

10. Juden, Heiden und das liebe Geld: Stehen wir
wieder an einem Scheideweg der Geschichte? 187

Teil 4: Was noch bevorsteht

11. «Endzeitschuhe», die einer Welt aus
zehn «Zehen» passen 209
12. Eine Welt, eine Krise, eine Währung 225

Teil 5: Die Zeit drängt

- 13. Alle Welt kann es sehen: Die Zeit für die Erde läuft ab.....247
- 14. Die prophezeite Weltfinanzkrise:
 Das Schlimmste kommt noch267

Teil 6: Christen, die am Glauben festhalten

- 15. «Apocalypse Now» für Gläubige 299
- 16. Wie man wirklich grossen Reichtum sucht und findet 315

Teil 7: Verantwortliches Haushalten heute

- 17. Praktische Richtlinien für verantwortliches Haushalten:
 Wie Christen ihren Besitz verwalten sollen333

Anhang

- Symbole in Jesaja 2 351
- Bibelstellenverzeichnis 354

Vorwort

Eine enorme globale Finanzkrise von verheerendem Ausmass hat die Welt erschüttert. Betrachtet man die Menschheitsgeschichte, so ist diese Weltfinanzkrise zweifellos ein einschneidendes Ereignis – ein Ereignis mit Signalcharakter. Ihre Bedeutung darf man nicht unterschätzen. Sie bestätigt, dass wir uns in rasendem Tempo auf die globale Apokalypse der Finanzmärkte hinbewegen. Diese globale Apokalypse wird in der Bibel eindeutig prophezeit: Sie tritt während der Grossen Trübsal auf. Die Warnungen sind eindeutig. Ob Sie dieses Buch während der Weltfinanzkrise lesen, später in einer ihrer trügerischen Erholungsphasen oder während einer künftigen globalen Krise – die hier gebotenen Perspektiven bleiben von Bedeutung. Und sie werden Ihnen helfen, derartige Unwetter unbeschadet zu überstehen.

Die Weltfinanzkrise wirft auf verschiedenen Ebenen eine dringliche Botschaft und dringliche Fragen auf.

Erstens, eine persönliche Frage: Hoffen Sie auf die falschen Götzen der modernen Menschheit? Kürzlich wurde die Welt des Mammons bis auf ihre Grundfesten gewaltig erschüttert. Auf welchen festen Grund gründet angesichts dessen jetzt Ihre Hoffnung?

Mehr noch: Sind Sie sich bewusst, dass die jüngsten Wirtschafts- und Finanzprobleme Teil einer vorsätzlichen Strategie sind? Einer Strategie, die insbesondere dazu geplant wurde, den christlichen Glauben zu vernichten. Dazu gehören auch verschiedenste andere Entwicklungen im gesamten weltweiten Geschäftsleben. Leider gehen die meisten Gläubigen heutzutage zu Tausenden falschen Heilsbotschaften auf den Leim. Sie fallen auf die Sorgen und Fallstricke dieser letzten Tage herein. Wissen Sie, warum? Sind Sie in Sicherheit? Wie können Sie sich sicher sein?

Zweitens ist die Weltfinanzkrise eine Mahnung an die ganze Welt: Sie soll sich von den hohlen Lehren des Wohlstands und dem abwenden, was sie über alles anbetet. Wie schon der Name sagt, ist die Weltfinanzkrise eine weltweite Krise. Allein diese Tatsache bestätigt, dass der Zeitpunkt sehr nahe ist, an dem Gott schliesslich

die Welt strafen wird. Er wird eine Welt richten, die sich in ihren vergeblichen Verschwörungen gegen Ihn vereint hat. Doch wie wird die Welt auf die klaren Lektionen der jüngsten Krise, die sie züchtigt und demütigt, reagieren?

Viele Kommentatoren der Weltlage beklagten erst kürzlich das, was sie für das Ende der Globalisierung hielten. Die Globalisierung war der grosse Meilenstein des weltweiten humanistischen Programms, der «Verschwörung gegen Gott». Geschäftsverbindungen sollten das gemeinsame Interesse bilden. Und das sollte die gesamte Menschheit in eine einzige gemeinsame Gesellschaft führen. Diese Vereinigung der Menschheit in Wohlstand versteckt sich oft unter dem Deckmantel idealistischer Ziele. Man behauptet, Armut und Hunger aus der Welt zu verbannen. So will man die Grundlage für einen weltweiten Frieden legen. Es ist ein menschliches Vorhaben, das die souveräne Herrschaft eines transzendenten Gottes für unbedeutend hält. Doch Gott erhebt den Anspruch, dass die Rettung der Menschheit in Seiner Hand liegt. Viele Säulen der Globalisierung sind jetzt gestürzt oder zumindest gewaltig erschüttert. Werden die Völker Busse tun? Oder werden sie ihre gestürzten Götzen mit noch grösseren humanistischen Stützpfeilern und nutzlosen Requisiten des Trotzes wieder aufrichten? Die Antwort darauf könnte in Zukunft eine grosse Herausforderung darstellen – besonders für Christen.

Martin Wolf ist ein angesehener Wirtschaftsredaktor der *Financial Times*. Die vielen vergeblichen Bemühungen von Regierungen und internationalen Organisationen, die Säulen wieder aufzurichten, versucht er so zu erklären: «... es ist sinnlos, Handlungen zu umgehen, die die realen wirtschaftlichen Belastungen der Krise jetzt stark senken würden, um eine spätere, rein hypothetische und vermeidbare Finanzkrise auszuschliessen. Das wäre, als ob man aus Angst vor dem Tod Selbstmord begehen würde.»¹

Die Welt weiss, dass die Langzeittrends eindeutig auf ein tödliches Ende hinauslaufen. Doch sie wird bis zum allerletzten Augenblick nicht von ihren Wegen umkehren (falls überhaupt). Wie aber wird das alles enden? Die Bibel sagt den Ausgang klar voraus, wie wir noch sehen werden. Die endgültige globale finanzielle Apokalypse wird noch kommen ... womöglich schon sehr bald.

Zuletzt ist die Weltfinanzkrise von besonderer Bedeutung für Amerika; und das nicht bloss, weil die Verwüstung, die die Krise auslöste, sich von Amerika aus auf die ganze Welt ausdehnte.

Die Bibel lässt erkennen, wie Amerikas endgültiges Schicksal aussieht. Wie dieses Buch noch darlegen wird, zeigt die biblische Prophetie, dass Amerika an Bedeutung verlieren wird. Letzten Endes ist es Gott allein, der Völker erhöht und erniedrigt. Er setzt ihre Herrscher ein. Er legt Zeit und Herrschaft für sie fest. Er richtet sie. *«Er gibt die Fürsten preis, dass sie nichts sind, und die Richter auf Erden macht er zunichte: Kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stamm eine Wurzel in der Erde, da lässt er einen Wind unter sie wehen, dass sie verdorren, und ein Wirbelsturm führt sie weg wie Spreu»* (Jes 40,23–24). Die grossen Reiche und Völker der Vergangenheit gingen alle wegen ihrer Ausschweifungen, Fehler und Sünden unter.

Die Prognose für Amerika

Nach dem derzeitigen Stand der Dinge sieht die Prognose für Amerika nicht gut aus. Eine solche pessimistische Sicht wird jetzt infolge der Weltfinanzkrise eher akzeptiert. Allerdings kann man keine exakte Antwort auf die Frage geben, wie genau die zukünftige Entwicklung aussehen wird. Die Ereignisse können schnell oder langsam voranschreiten. Ein Niedergang kann gelegentlich durch eine oder mehrere Perioden falscher Hoffnung unterbrochen werden. Es kann durchaus sein, dass Sie dieses Buch während einer solchen Periode falscher Hoffnung lesen. In dem Moment erschiene das Thema dieses Buches nicht mehr aktuell. Tatsächlich aber wäre dann der günstigste Augenblick, auf die hier gebotene Analyse achtzugeben. Die beruhigenden, aber verführerischen Perioden der Hoffnung gehören nötigerweise zu einem langfristigen Niedergang. Sie bieten auch die besten Gelegenheiten zu angemessenen Veränderungen.

Auf jeden Fall stellen bibelkundige Kommentatoren mit gesundem Menschenverstand seit langem einen Abwärtstrend fest – sowohl in Amerika als auch in anderen Nationen. Derzeit gibt es keine langfristigen Anzeichen, die Anlass zur Hoffnung geben –

sollten die Nationen nicht von ihren Wegen umkehren. Das trifft nicht nur auf die Bereiche Wirtschaft und Finanzen zu, sondern – und das ist viel bedeutender – auch auf die Bereiche Werte und Charakter.

In der Tat ist Amerika in einen schlimmen finanziellen Abgrund gestürzt. Selbst wenn sein schlimmster Feind diese Weltfinanzkrise gezielt geplant hätte, könnten ihre Auswirkungen für das Land nicht zerstörerischer sein. Das einst von einigen der weltgrössten Finanzmagnaten gesteuerte Finanzsystem wurde auf praktisch bankrotte «Zombie»-Firmen reduziert. Und überdies beginnt auch der geopolitische Einfluss Amerikas zu schwinden. Plötzlich ist die Wirtschafts- und Finanzpolitik von Kontinentaleuropa im Aufstieg begriffen. Weltweit sind nun eine grössere Anzahl von Nationen (einschliesslich Russland, China, Brasilien und anderen) gleichberechtigt auf verschiedenen Konferenzen. Am entscheidendsten von allem ist: Die Hauptgrundlage dieser Nation (wie auch jeder anderen) – die gesellschaftliche Keimzelle der Familienhaushalte – wurde durch Überschuldung und Vermögensverlust dezimiert, durch die Handlanger zerstörerischer Weltanschauungen und religiöser Entwurzelung.

Und jetzt ist ein vom Wohlstand verwöhntes Land selbsternannter, nach Selbstverwirklichung strebender Konsumenten sich selbst überlassen. Es muss sich nun selbst aus einem Schuldenberg und den Trümmern bankrotter Finanzsysteme freischaufeln. Wird es sich reinknien und sich der Lage gewachsen zeigen wie einige asiatische Länder, die vor einem Jahrzehnt eine Wirtschaftskrise erlebten? Oder wird es sich auf einen Konkurrenzkampf um Diebstahl und Anarchie herablassen? Wird eine Nation wie Amerika mit einem derart reichen christlichen Erbe gelassen bleiben und seine Grösse in einem disziplinierten, selbstaufopfernden nationalen Kraftakt wiedergewinnen? Das ist zwar ein hoffnungsvoller Gedanke, aber alles andere als sicher.

Ist die finanzielle Lage der Vereinigten Staaten hoffnungslos? Das hängt davon ab, was die Bürger dieses Landes sich entscheiden zu tun. Werden die Amerikaner Busse tun und sich von ihrem Massengötzendienst, der Anbetung des Mammons und den Göttern der Gier und Gewinnsucht, abwenden? Ja, es stimmt: Gott

weiss im Voraus, was diese Nation letztlich erwählen wird. Er kennt auch alle Entscheidungen einer globalisierten Welt. Aber das heisst nicht, dass Amerika keine Chance hätte, von seinen Wegen umzukehren.

Bislang gibt es allerdings kein Anzeichen einer Umkehr, obwohl die derzeitigen Wirtschaftsprobleme im ganzen Land zu herzerreissenden Neubewertungen zwingen. Nach vielen Jahren betrügerischen Reichtums und ungehemmter Habgier ist eine Kultur der Mutlosigkeit, des verlorenen Vertrauens, der Verzweiflung und des Zynismus entstanden. Die Reaktionen politischer Entscheidungsträger auf den Zusammenbruch eines stabilen Finanzwesens sowie von Banken und Immobilienwerten haben nur bestätigt, dass der gegenwärtige Zustand weiterhin durch Korruption und Irreführung geprägt ist.

Zweifellos werden viele Leser dieser Diagnose widersprechen. Allerdings sollte ein solches Urteil besser zurückgestellt werden, ehe wir nicht diese Entwicklungen aus biblischer Sicht untersucht haben. Deshalb will dieses Buch keine tiefgehende wirtschaftliche Analyse bieten, sondern vorwiegend darlegen, wie Glaube, Materialismus, Mammon und Götzendienst vom biblischen Standpunkt aus zu sehen sind. Die wirtschaftliche Analyse kommt nicht zu kurz; hierzu gibt es ein weites Meinungsspektrum. Leider sind die meisten üblichen Ansichten über Wirtschaftsfragen irreführend und basieren auf Fehlinformationen. Warum? Vorwiegend deshalb, weil die Ökonomie eine trügerische Wissenschaft ist. Sie weigert sich, anzuerkennen, dass der Mensch ein Geschöpf mit freiem Willen ist und sich vor Gott verantworten muss. Zwar werde ich sicher auch nötigen fachkundigen Rat bieten, aber mein Hauptziel ist es, dem Leser aufzuzeigen, welche üble Täuschungen und langfristige Trends es gibt. Auch Christen fallen diesen zum Opfer. Und diese Trends laufen auf den endgültigen, globalen Zusammenbruch des Finanzwesens hinaus.

Mit dem Wort «Mammon» meine ich bewusst keine unpersönliche Macht. Wir müssen nämlich erkennen: Der Herr, dem sich die Welt unterworfen hat, ist in der Tat eine geistliche Hierarchie. Diese hat ihre Macht vom Teufel und wird von ihm geleitet. *«Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon»* (Mt 6,24).

Eine globale Fortsetzungsgeschichte

Dieses Buch greift das Thema eines früheren Werkes auf, *Die Geldfalle der Endzeit – Wie Christen frei bleiben*. Die Warnungen in diesem Buch haben sich seitdem grösstenteils schon überlebt; viele darin betrachtete Entwicklungen sind seitdem eingetroffen.

Vor und nach diesem Buch habe ich immer wieder davor gewarnt, dass ein massiver finanzieller und wirtschaftlicher Zusammenbruch sehr wahrscheinlich ist. Ich schrieb darüber zahllose Artikel, Aufsätze und Berichte in Fachzeitschriften – sowohl in weltlichen als auch in christlichen Kreisen. Ich sah das Ganze als Teil eines langfristigen Prozesses, der die ganze Welt umfasst und mit den Voraussagen biblischer Prophetie übereinstimmt. Das eingigende Band unserer heutigen Welt ist gewöhnlich der weltweite Handel und das moderne Geldwesen – auch wenn dies sicher nur ein Aspekt unserer Diagnose ist. Dennoch: Diese Trends sind das Mittel, das den Würgegriff des Mammons immer mehr verstärkt. Der Mammon ist zwar eine irdische Grösse, zugleich aber auch die wichtigste geistliche Festung einer verlorenen Welt.

Die jüngste Krise entstand – wie jetzt allgemein bekannt ist – durch einen zügellosen Immobilienwahn. Die amerikanische Immobilienblase war nicht die grösste auf der Welt, allerdings die moralisch verdorbenste. Bereits 2004 konnte man die gefährlichen Trends erkennen, die den Immobilienmarkt zerstörten. Schon damals war offensichtlich: Sollten sie andauern, so würde das zum Schaden der Unachtsamen sein. In einem Artikel vom Mai 2004 mit dem Titel «A Warning That Hits Home»² (Eine Warnung, die ankommt) zeigte ich klar die herannahenden Gefahren auf. Bereits zu dieser Zeit konnte man die geistlichen Dimensionen und die Abgötterei der sich anbahnenden Immobilienmarkt-Katastrophe erkennen. Ich zitiere aus dem ursprünglichen Artikel (der seitdem überarbeitet wurde): «Vor einiger Zeit fing man an, aus Hauseigentum einen Fallstrick zu machen. Etwas Gutes wurde übertrieben und auf ein böses Ziel ausgerichtet, als der Materialismus begann, das Land zu überfluten.»³

Wiederholt legte ich dar, dass die Instabilität des Finanzmarktes noch viel kritischer würde. Kamen diese Warnungen zu früh? Nein. Die Botschaft lautete schlicht: Blicke man auf dem eingeschlagene-

nen Weg, so würde dies verheerende Folgen haben. Es gab noch Hoffnung, dass die Menschen ihr Verhalten ändern würden. So hätten sie die Folgen vermeiden können.

Bitte verstehen Sie das jetzt nicht als ein hochmütiges «Ich habe es euch ja gesagt». Zuerst einmal macht es mir keine Freude, dass meine Voraussagen eingetroffen sind. Es wäre besser, wenn diese sich als falsch erwiesen hätten; denn das hätte manchen einiges an Not erspart. Offen gesagt brauchte man zu diesen Voraussagen auch keine besondere Ausbildung. Jeder mit gesundem Menschenverstand hätte dasselbe Ergebnis erwartet. Es stimmt zwar, dass niemand irgendetwas genau voraussagen kann; aber man kann zumindest feststellen, welche Jahreszeit es ist und wohin der Wind weht.

Man muss zu einem frühen Zeitpunkt warnen; wie sollte sonst genug Zeit bleiben, zu reagieren und Vorsichtsmassnahmen zu ergreifen? Es ist auch von entscheidender Bedeutung, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Denn dann kann man verstehen, wie sich diese Welt und die Endzeit entfalten. Nochmals: Diese Perspektiven waren der Beweggrund, dieses Buch zu schreiben. Es ist mein Wunsch, den Leser auf die anstehenden gewaltigen Herausforderungen vorzubereiten.

Die massive Weltfinanzkrise hat die Welt niedergestreckt. Also müssen wir jetzt bedenken, welche Gefahren in den nächsten Phasen der endzeitlichen Wirtschafts- und Finanzentwicklungen auf uns lauern. Diese Zeit wird gewiss trügerisch und gefährlich verdorben sein – noch viel mehr als jetzt! Die Endzeit-Geldfalle schreitet in der Tat sprunghaft voran. Auf diese Weise sind schon zahlreiche Menschen dem Betrug und der Verkommenheit zum Opfer gefallen, die zu der Weltfinanzkrise geführt haben. Es wird noch weit mehr Opfer geben, genau wie es die Bibel prophezeit. Die Endzeit-Geldfalle wird jedoch wahrscheinlich in verschiedenen Aufzügen, Akten und Szenen voranschreiten. Es handelt sich um eine Agenda, die für selbstgefällige, habgierige Menschen nicht erkennbar sein soll – ob Christen oder nicht.

Natürlich können wir nicht genau wissen, wie sich die Zukunft entwickelt. Obwohl wir eine Reihe möglicher Szenarien entwerfen werden, können wir dennoch nicht sicher sein, was wann und wie

geschehen wird. Niemand kann das. Wer behauptet, etwas genau vorhersagen zu können, ist ein Betrüger (besonders wenn er dafür Geld verlangt). Mehr noch: Er offenbart dadurch seinen Unverstand, weil jedes Szenario komplex ist.

Ich stand denen nahe, die in der Welt des grossen und schnellen Geldes berühmt sind. Ich habe Geld in Bewegung, Menschen an der Macht und Habgier in Aktion erlebt. Meine Langzeiterfahrung in der Welt des globalen Geldes hat mich zumindest eines gelehrt: Demut. Ich war Direktor der Forschungsabteilung einer bedeutenden Wall-Street-Firma, Analyst und Stratege von Weltrang und Leiter eines mehrere Milliarden Dollar schweren, global tätigen Investmentunternehmens. Diese und andere Positionen haben mir einen Überblick über eine der phänomenalsten und rasantesten endzeitlichen Entwicklungen der Menschheitsgeschichte verschafft: die Globalisierung.

Ich weiss aus erster Hand, welche Betrügereien rund um den Globus in der Wall-Street-Kultur üblich sind. Deshalb kann ich sicher sein, dass zumindest zwei Dinge beständig voranschreiten: anhaltende Täuschung und Fallstricke für die Unachtsamen. Gott sei Dank können wir uns auf die Wahrheit der Bibel verlassen. Sein Wort lenkt unseren Blick in die richtige Richtung. Die biblische Prophetie umreisst das Schicksal der Menschheit und offenbart dessen allgemeinen Verlauf. Die Aussagen der Bibel sind von kosmischer Tragweite. Sie sind gewiss gewaltiger und wichtiger als ein Ereignis wie die Weltfinanzkrise, so bedeutend diese auch im Rahmen der endzeitlichen Ereignisse sein mag.

In dieser Hinsicht ist Folgendes wichtig zu verstehen: Die biblische Prophetie ist nicht dasselbe wie eine Prognose, an die sich ein Wirtschaftsexperte wagen mag. Prophetie ist ein Voraussehen und auch ein Vorherbestimmen, aber sie ist keine Prognose. Prophetie spiegelt wider, dass Gott den Lauf der Welt im Voraus weiss und bestimmt, weil Er die Entscheidungen der Menschheit kennt – seien es die von Einzelnen, Nationen oder der ganzen Welt. Dies mag nur ein geringfügiger Unterschied sein, aber er ist von Bedeutung.

Gewiss weiss Gott, was Er tun wird und tun muss. Dennoch ist die Menschheit vor die Entscheidung gestellt, wie ihre Taten, Anbe-

tung und Zuneigung aussehen sollen. Ja, es wird alles geschehen, was der Heilige Geist geoffenbart hat. Allerdings heisst das nicht, dass unsere Generation keine Möglichkeit hätte, Busse zu tun und einen anderen Weg einzuschlagen. Wenn wir uns also mit biblischer Prophetie befassen, müssen wir daher die Möglichkeit offenlassen, dass bestimmte prophezeite Ereignisse sich durchaus ganz anders entwickeln können, als wir meinen.

Dennoch wissen wir aus der Bibel: Trotz zahlreicher Warnungen und Züchtigungen wird die Menschheit (ihre Völker und Gesellschaften) letzten Endes die Anbetung des Mammons erwählen. Sie wird ihren eigenen Wegen nachgehen. In diesem Licht wollen wir betrachten, von welcher Bedeutung die heutigen Trends sind. Wir wollen untersuchen, auf welche Phasen, die der Weltfinanzkrise als Nächstes folgen, wir uns vorbereiten müssen.

Die Weltfinanzkrise dient als Bühne (vielleicht nur als eine von vielen) für andere endzeitliche Entwicklungen – wie dieses Buch noch weiter ausführen wird.

Wenn man seine Meinung korrigieren muss

Ein anderer Beweggrund, dieses Buch zu schreiben, ist der, dass weit mehr Informationen verfügbar geworden sind, seitdem ich *Die Geldfalle der Endzeit* schrieb. Neue Fakten sind bekannt geworden, und deshalb müssen ein paar Ansichten korrigiert oder verfeinert werden. John Maynard Keynes soll einmal gesagt haben: «Wenn sich die Fakten ändern, ändere ich meine Meinung. Was tun Sie?» Dies ist hier der Fall. Deshalb muss ich ein paar Ansichten im Licht neuer Informationen überdenken.

Es ist nun einmal so, dass kein Mensch unfehlbar ist und immer recht hat. Keinem Menschen wurde alles offenbart – und wenn dem so wäre, könnte er es nicht völlig erfassen. Jesus Christus ist der einzige Mensch, der die vollständige, unfehlbare Offenbarung besitzt. Brillante Menschen wie zum Beispiel Johannes Calvin oder Augustinus wurden für die Christenheit durch wichtige Erkenntnisse zum Segen, aber auch sie irrten sich gelegentlich. Leider besteht die Kehrseite ihres grossen Ruhms darin, dass auch ihre Irrtümer bis heute grossen Einfluss ausüben.

Als ich vor Jahren darüber nachsann, dass sich womöglich finanzielle und wirtschaftliche Instabilitäten abzeichnen, konnte ich nicht wissen, ob die nächste grosse globale Krise auch die letzte der Grossen Trübsal sein würde. Wir wissen jetzt, dass sie das nicht war. Was wir sicher wissen können: Die Zeit der Trübsal – die prophezeiten sieben Jahre der Not – hat noch nicht begonnen. Weder hat der Antichrist schon die Weltbühne betreten noch wurde ein Friedensvertrag mit Israel geschlossen. Insbesondere ist ebenso wenig klar, wer die letzten zehn Könige sind, die sich mit dem Antichristen verschwören werden.

Diejenigen, die an eine Entrückung vor der Trübsal glauben, können auch Folgendes als Beweis ansehen, dass die Trübsal noch nicht begonnen hat: Die Entrückung ist noch nicht geschehen – darum kann die siebenjährige Trübsalszeit noch nicht begonnen haben. Ich glaube, dass die Bibel eine Entrückung vor der Trübsal lehrt. Nichtsdestotrotz sind die in diesem Buch geäusserten Meinungen von gleicher Relevanz für die, die in dieser Lehre eine andere Sicht vertreten.

Eine andere Ansicht, die ich geändert habe, betrifft die Rolle Amerikas bei der letzten globalen Finanzkatastrophe. Früher dachte ich, dass ein finanzieller Zusammenbruch in Amerika wahrscheinlich mit grosser Geschwindigkeit die ganze übrige Welt infizieren und beim endgültigen, endzeitlichen Zusammenbruch lahmlegen würde. Auch hier hat sich die Faktenlage gewandelt. Wenn überhaupt, dann wird ein anhaltender Zusammenbruch Amerikas und anderer wichtiger Staaten die Welt in die Arme der vorausgesagten Koalition der zehn Könige treiben. Zwar haben Amerikas Schwierigkeiten die ganze Welt erschüttert und wichtige Korrekturen im Handels- und Zahlungsverkehr bewirkt, doch heute sind andere Nationen unabhängig genug und können mit der Zeit derartige Stürme erfolgreich überstehen.

Ein anderer entscheidender Faktor, mit dem ich schwer gerungen habe, ist die Frage der Ankunft des Herrn. Die Schrift sagt klipp und klar, dass wir den Zeitpunkt nicht wissen können: *«Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde»* (Mt 25,13). Dies ist eine unbestreitbare Tatsache. Was mich vielmehr verwirrt hat: Wie ist die Aussage recht zu deuten, dass *«das Kommen des Menschensohns»* (Mt 24,37)

zu einer Zeit geschehen soll, die der Zeit Noahs gleicht? Damals «*assen und tranken*» die Menschen (Mt 24,38) und schienen in beständiger, glücklicher Selbstgefälligkeit zu leben. Dies scheint zu bedeuten, dass die erste Wiederkunft Christi – um die Heiligen «*in die Luft*» (1. Thess 4,17) zu entrücken – nicht während einer weltweiten Krise geschehen könne. Sollte dem so sein, dann setzt das Folgende voraus: Die Entrückung könnte nicht während der jetzigen Zeit weltweiter Angst und Furcht geschehen! Das wäre auch ein Argument für die Ansicht, dass der Herr nach der Trübsal wiederkommt. Ich glaube jetzt, dass diese Auslegung aus einer ganzen Reihe von Gründen nicht richtig ist.

Wie in diesem Buch aufgezeigt wird, kommen die gegenwärtigen Erschütterungen des Finanzmarktes nicht den aussergewöhnlichen Nöten gleich, die sich bei Christi Wiederkunft am Ende der Grossen Trübsal ereignen werden. Die Zustände werden zu jener Zeit noch viel schlimmer sein. Allerdings ist die gegenwärtige Weltfinanzkrise auch nicht derart traumatisch, dass Christus nicht heute wiederkommen könnte. Die gegenwärtige weltweite Krise fällt nicht aus dem Rahmen dessen, was die Menschheit im Laufe ihrer langen Geschichte erfahren hat. Was derzeit in den Köpfen der meisten Leute von heute wie eine Krise aussieht, ist nicht schlimm genug, um eine Zeit darzustellen, in der es kein «Essen und Trinken» mehr gäbe.

Menschen in Nordamerika erleben die reale Not, aus ihrem Haus geworfen zu werden. In anderen Teilen der Welt verhungern Tausende oder werden verstümmelt und getötet. Das ist zwar traurig, aber man muss dies zur Normalität in der schändlichen Geschichte der sündigen Menschheit zählen. Diese bleibt weiterhin selbstgefällig und denkt, dass es für jedes Problem eine globale Lösung gäbe.

Nach vorne schauen, nicht zurück

Der Titel dieses Buches mag sensationsheischend klingen – doch er soll nicht dazu dienen, den Lesern Angst zu machen, damit sie einen Ratgeber oder noch ein anderes Buch kaufen. Leider ist es eine übliche und profitable Taktik, Ereignisse aufzubauschen

und aus der Angst der Menschen leichten Gewinn zu machen. Ein Besuch in der Buchhandlung bestätigt, dass in jüngster Zeit eine wahre Lawine von Weltuntergangsgeschichten über die Buchläden hereingebrochen ist. Warum? Panikmache verkauft sich gut, weil Angst und Verwirrung weitverbreitet sind. Die Leute suchen nach Antworten. Unglücklicherweise werden sie diese wohl kaum in den Büchern finden, die auf jede grössere Krise folgen. Warum? Sie wurden alle nach den entsprechenden Ereignissen geschrieben – in diesem Fall nach der Weltfinanzkrise. Daher kommen die Verfasser viel zu spät, um irgendeinen sinnvollen Rat geben zu können. Warum haben sie nicht schon rechtzeitig im Voraus gewarnt? Derart billige Geschäftemacherei ist nichts Neues, sogar unter vermeintlich christlichen Autoren.

Wer braucht angesichts der offensichtlichen Auswirkungen der Weltfinanzkrise Experten, die den Leuten allgemein Bekanntes über bereits geschehene Dinge sagen? Meiner Meinung nach ist es unverantwortlich, die schlechten Nachrichten über wirtschaftliche Abwärtstrends aufzubauschen und den Leuten Angst zu machen, sodass sie etwas unternehmen und Entscheidungen treffen, die bereits viel zu spät sind. In der Tat kommt so etwas vor. Niemandem ist damit gedient, wenn man auf die Angst und Sorge spekuliert, die von solchen Schlagzeilen bewirkt wird. Vielmehr erweist man den Menschen mit unnötiger Hysterie einen Bärendienst.

Das Aufbauschen sensationsheischender Zeitungsschlagzeilen spielt wohl eine Rolle bei einem Endzeittrend, der die Welt in ein noch viel grösseres Wohlstandsgefälle treibt – wo es noch mehr darin gefangene, wirtschaftlich unterdrückte Menschen gibt. Warum? Solche Perspektiven sind rückwärts- und nicht vorwärtsgerichtet. Das kann zu emotionalen, vorzeitigen und unangebrachten Reaktionen führen. Dieses Buch hingegen empfiehlt, *vorauszuschauen* – auf die kommenden Herausforderungen, die sich zusammenbrauen, um noch weit mehr Menschen in einer endzeitlichen Geldfalle einzufangen. Wir sollten uns auf die kommenden Herausforderungen vorbereiten und nicht auf vergangene Ereignisse zurückschauen.

Vor uns liegen viel grössere Probleme – und zwar sehr viel grössere! Doch diese Szenarien werden sich auf eine Weise entfalten,

die die meisten Menschen wahrscheinlich überraschen wird. Sie werden meist unerwartet eintreten, besonders wenn man darauf fixiert ist, in den Rückspiegel zu sehen. Dies muss so sein, sonst würden solche Szenarien erst gar nicht entstehen. Überraschung und Täuschung sind von derartigen Finten nicht zu trennen.

Die Botschaft dieses Buches auf den Punkt gebracht

Die Hauptbotschaft dieses Buches ist eine dreifache. Erstens: In der Tat bewegt sich die letzte, globale Katastrophe mit rasender Geschwindigkeit auf diese Welt zu – nicht nur, weil Gott dies so verordnet hat, sondern auch als Reaktion auf die Sünden der Menschheit. Jeder vernünftige Mensch – ob er der Bibel glauben mag oder auch nicht – kann den Schluss ziehen, dass uns schwere Zeiten bevorstehen (wie wir noch zeigen werden). Die Weltfinanzkrise, so furchtbar und schwer sie auch sein mag, ist nicht das letzte apokalyptische Ereignis, das für die Trübsalszeit vorhergesagt ist. Ganz und gar nicht. Allerdings ist die Weltfinanzkrise sehr wahrscheinlich ein typisches endzeitliches Ereignis, das den Lauf der Dinge beschleunigt – vielleicht ist es sogar das letzte dieser Art. Es treibt die Welt dahin, die letzten Voraussetzungen für eine globale Regierungskoalition der zehn Könige zu erfüllen – woraufhin dann der Antichrist und die Trübsalszeit kommen wird.

Die zweite Botschaft – ein Ruf zur Wachsamkeit – lautet: Man muss davon ausgehen, dass die Verführung in Zukunft weiter zunimmt. Obwohl die Apokalypse sicher ist, werden (mindestens einmal) falsche Hoffnungen aufkommen. Diese werden im Laufe aufeinanderfolgender Zyklen viele zu einem falschen Optimismus verleiten; doch dieser führt allein dazu, dass die Menschen weite-re Fallstricken und Enttäuschungen zum Opfer fallen.

Der dritte und entscheidendste Punkt lautet: Juden wie auch Christen sind die Hauptopfer der überstürzten Flucht der Welt in den Humanismus und die Vergötzung des Materiellen. Die gefährliche Zeit, die den Christen prophezeit wurde, ist jetzt da. Erkennen Sie sie? Und – werden Sie sicher sein? Derzeit geschieht ein regel-rechter Völkermord am Glauben – ein echtes «Apocalypse Now» für

die Gläubigen. Die grosse Tragik ist, dass nur so wenige Menschen auf diese schreckliche Zeit vorbereitet sind, weil sie durch falsche Heilsbotschaften verführt wurden. Ein Ziel dieses Buches ist es, zu zeigen, wie das mit der Weltfinanzkrise zusammenhängt.

In einer gottlosen Gesellschaft sind säkulare Werte vorherrschend. Wen verwirren oder verblenden diese nicht? In der Tat sind wir so tief in dieser Kultur verwurzelt, dass wir gar nicht mehr erkennen, wie sehr unsere Gesellschaft heidnisch geworden ist. Ich betone nochmals: Wir leben in einer Zeit gewaltiger Verführung und Täuschung. Wie aber nur können wir sichergehen, dass unser Glaube rein und fest ist? Dies ist die grösste Herausforderung unserer Zeit. Den Menschen bereitet in der Tat eine sehr grundlegende Frage Probleme: Wie sollen wir jetzt leben?

Allein eine biblische und auf Wahrheit gegründete Sicht unserer Zeit kann uns Frieden und Zufriedenheit geben. Das Wichtigste daran ist: Eine solche Langzeitperspektive kann dazu führen, dass wir himmlische Reichtümer ansammeln, die ewig sicher vor Wall-Street-Scharlatanen und jetzigen irdischen Mächten sind, «*wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen*» (Mt 6,19). Ich hoffe, dass dieses Buch für die Leser eine Bestätigung unerlässlicher ewiger Werte ist und es ihnen eine feste, realistische Perspektive in Bezug auf unsere Zeit gibt.

Fussnoten

¹ Martin Wolf, Kommentar in der *Financial Times*, 17. März 2009 (US-Ausgabe)

² Wilfred Hahn, «A Warning That Hits Home», *Midnight Call Magazine*, Mai 2004

³ Ebd.

Kapitel 1



Der Untergang des Finanzwesens ist nahe

Im Jahr 2007 erlitten Geldkreislauf und Wirtschaft weltweit einen Herzinfarkt. Dieser wuchs bald zum bedeutsamsten Zusammenbruch seit Jahrzehnten aus und nahm ungeahnte weltweite Ausmasse an. Die Krise wurde sehr bald als die Weltfinanzkrise berüchtigt. Die Anfangsphase dieses Zusammenbruchs war sogar noch übler und schädlicher als das, was beim Einbruch der grossen Krise der 1930er Jahre geschah. Warum musste ein solcher Zusammenbruch gerade jetzt geschehen? Was bedeutet er? Wohin wird er für die Welt führen?

Raue Zeiten in Wirtschaft und Finanzwesen haben sich immer auf die ganze Welt ausgewirkt. Am meisten sind davon Hochlohnländer wie die Vereinigten Staaten, Grossbritannien und andere betroffen. Im Anfangsverlauf der Weltfinanzkrise gerieten die Wertpapiermärkte ins Wanken, Finanzgesellschaften starben wie die Fliegen, und nahezu jedermann – vom Bankier bis zu den politischen Entscheidungsträgern – war von Panik und Angst ergriffen.

Der katastrophale Zusammenbruch der weltweiten Wirtschaftssysteme ermutigte Hellseher aller Arten (geistliche, geopolitische, soziale und wirtschaftliche), als sie Chaos und Wandel witterten. Wie rasch sich alles ereignete, passte ihnen ins Konzept. Man bedenke nur, wie steil der anfängliche Absturz der verschiedenen Indikatoren war – angefangen von den weltweiten Aktienkursen bis hin zu den Immobilienpreisen.

An einem Zeitpunkt waren alle Aktienkurse weltweit um 55 Prozent gefallen (gemäss dem MSCI Barra «All Country World Index», einem weltweiten Aktienindex). Unglaublich: Das weltweite Aktienkapital hatte sich mehr als halbiert. Das ist ein Verlust von schätzungsweise 35 Billionen US-Dollar in weniger als einem halben Jahr!

Natürlich hatte dies nicht nur für die Aktienmärkte, sondern für alle Wirtschaftsbereiche schwerwiegende Folgen. Die US-Immobilienpreise haben den schnellsten Verfall seit der grossen Wirtschaftskrise der 1930er Jahre erlebt. Alles – von den hochprofitablen Anleihemärkten bis zum Kunsthandel – erfuhr drastische Wertverluste. In Bezug auf Wirtschaftsstatistiken über den Welthandel und viele andere Wirtschaftsbereiche kam es beinahe täglich zu Rekordtiefständen und anderen Präzedenzfällen.

Die Geschwindigkeit des Niedergangs war derart schockierend und abrupt, dass es in den Rahmen biblischer Prophetien zu passen schien. Der Baltic Dry Index widerspiegelt die Versandkosten für Frachtgut auf 26 internationalen Haupthandelsrouten. Und dieser fiel um noch nie da gewesene 95 Prozent im Vergleich zu seinem Höchststand von Mitte 2008. Weltweit kam der Versand von Handelsgütern praktisch zum Erliegen. Es schien, als geschehe nun, was Offenbarung 18 beschreibt: *«Und alle Schiffsherren und alle Steuerleute und die Seefahrer und die auf dem Meer arbeiten, standen fernab ... Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und schrien, weinten und klagten: Weh, weh, du grosse Stadt, von deren Überfluss reich geworden sind alle, die Schiffe auf dem Meer hatten; denn in einer Stunde ist sie verwüstet!»* (V. 17.19).

Es erstaunte daher nicht, dass verschiedene selbsternannte Propheten sicher waren, der Beginn der Trübsalszeit stehe kurz bevor. Manche erlagen sogar dem Irrtum, ihren Anfang auf den 21. Dezember 2008 festzulegen. Diese Ereignisse führten auch zu den schrecklichen Emotionen, die Lukas 21,26 nennt: *«Und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.»* Alles sah trübe und finster aus. Zu jenem Zeitpunkt erwarteten laut einer Meinungsumfrage von CNN 90 Prozent der Menschen, dass sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den USA noch weiter verschlechtern würden.

Die von der Weltfinanzkrise verursachten wirtschaftlichen und finanziellen Verwerfungen haben in der Tat weltweit jedermanns Zuversicht und Wohlbefinden erschüttert. Es gab und gibt weiterhin Befürchtungen vor einem globalen Zusammenbruch der Finanzmärkte, der die Zivilisation ins Mittelalter zurückwerfen könnte.

Ist das möglich? Wenn nicht jetzt, dann vielleicht in Zukunft? Für Nordamerika wären solche Sorgen sicher verständlich. Die «perfekte Verkettung unglücklicher Umstände» – die fallenden Preise für Immobilien und Geldanlagefonds, die erst steigenden und dann abstürzenden Energie- und Rohstoffpreise, die hohen Kreditverpflichtungen vieler Haushalte bis hin zur Überschuldung und schliesslich ein steiler Wirtschaftsabschwung – bedeutete für die Weltuntergangspropheten ein blühendes Geschäft. Tatsächlich wiesen viele Anzeichen – sowohl aus nationaler als auch aus globaler Perspektive – auf einen Abwärtstrend hin, der so schlimm wie nie zuvor in der bekannten Finanzgeschichte sein würde.

Weitere Fragen drängten sich auf: Deutet sich eine neue Weltwirtschaftskrise an? Wenn ja, was wird das für die wirtschaftliche Stellung Amerikas in der Welt bedeuten? Und sicher brannte vielen die Frage unter den Nägeln: Ist die finanzielle Sicherheit unseres eigenen Haushalts gefährdet? Wir haben hier viele entscheidende Fragen gestellt; und das nicht allein, weil sich die Menschen Sorgen über den Wert ihres Eigenheims, ihres Investmentportfolios oder über ihre Arbeitsstelle machen. Kommentatoren befürchten ernsthaft, es könnte etwas eintreten, was einen endgültigen Schlussstrich bedeuten würde: ein finanzieller Holocaust. Jegliche Antwort auf die obigen Fragen muss sich mit den kurzfristigen Herausforderungen und den zukünftigen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auseinandersetzen.

Gedanken über die Tragweite der Erdstösse

Zeigen die weltbewegenden Erdstösse der Weltfinanzkrise tatsächlich an, dass der Beginn der Grossen Trübsal und bald darauf Harmagedon bevorsteht, wie manche Kommentatoren glauben? Nicht nur Christen stellen sich solche Fragen. Nachrichten über die zahlreichen Kursstürze an den Börsen und über Wirtschaftsprobleme wurden mit Worten wie «Harmageddon» und «Weltuntergang» ausgeschmückt. Journalisten beschrieben diese Ereignisse oft episch als von «biblischem Ausmass».

Weltliche Medien sprachen die Möglichkeit eines «finanziellen Harmageddons» offen und ernsthaft an. Ausnahmsweise

wurde ein biblisches Thema einmal nicht lächerlich gemacht. Das grosse Geld und materieller Komfort standen auf dem Spiel. Leider erwiesen sich die Antworten, die christliche Führungspersönlichkeiten gaben, oft als irreführend und schädlich. Manche brachten sogar ihre Schadenfreude darüber zum Ausdruck, dass der Weltuntergang bald hereinbreche. Man sollte doch meinen: Wenn ein Christ wirklich glaubt, Gott stehe direkt davor, Seinen Zorn auszugossen, dann sollte doch das Bild, das er in den Medien vermittelt, jemandem entsprechen, der ernstlich zur Busse und zum Heil ruft.

Auch ich wurde von dem weltlichen *National Public Radio* in den USA um ein Interview gebeten.⁴ Die Reporter waren begeistert, dass sie jemanden gefunden hatten, der ihnen ihrer Meinung nach einen zuverlässigen Kommentar über dieses akute wirtschaftliche «Weltuntergangsthema» liefern könne. Dabei zielten sie besonders auf den «seltsamen Umstand» ab, dass ich früher Leiter der Forschungsabteilung eines bedeutenden Wall-Street-Unternehmens war und derzeit als Global Chief Investor Officer arbeite und mich mit biblischer Prophetie auskenne. Tatsächlich fragten sie mich, ob ich wirklich glaube, wir seien auf dem Weg in den Weltuntergang. «Nein, noch nicht», antwortete ich. Zwar ist die Weltfinanzkrise von biblischer Tragweite, aber sie hat noch keine biblischen Ausmasse erreicht. Vielmehr gilt, dass die letzte Apokalypse mit absoluter Sicherheit kommen wird. Wir werden die Beweise für diese Schlüsse noch liefern.

Die Weltfinanzkrise spielt sicher eine wichtige Rolle für den weiteren Verlauf der Menschheitsgeschichte. Dieser Schluss ist durchaus angemessen. Sie geschah weder zufällig noch unabhängig von menschlichen Werten und dem Stand der Moral.

Schliesslich wird Wirtschaft durch Menschen betrieben. Manchmal mögen sie als planlose Massen erscheinen, die unlogisch, habgierig und triebgesteuert agieren; und manchmal als hart arbeitende, vernunftgeprägte Gesellschaften mit Durchhaltevermögen. Kommerz und Geldbewegungen sind das Ergebnis menschlichen Handelns – von Menschen, die aufgrund ihrer Überzeugungen, Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse handeln. Dazu gehören notwendigerweise Entscheidungen und eine Art von Glauben. Das ist ein wichtiger Punkt, über den man nachdenken muss. Denn er

spielt eine entscheidende Rolle für zukünftige Ereignisse. Die entscheidende Frage lautet: Welche dieser Verhaltensweisen wird jetzt und in Zukunft überwiegen oder vorherrschen?

Anders als man allgemein hin meint, prägen die Finanzmärkte und der Zustand des Handelssystems nicht den Charakter und die Moral eines Volkes. Es ist genau umgekehrt. Die Werte und Götzen einer Gesellschaft prägen Zustand und Wesen der Trends im Finanzwesen. In unserer Gesellschaft glaubt man nicht an ewige Konsequenzen für sein Handeln. Man ist den Grundsätzen des Humanismus verpflichtet (dem Glauben, der Mensch habe sein höchstes Glück selbst in der Hand, und dieses beschränke sich auf die materielle Welt). Eine solche Gesellschaft besitzt den nötigen Relativismus, um die Neigung zu einem massiven finanziellen und materialistischen Wahn anzuheizen. Doch solches endet schliesslich im Zusammenbruch. Dieser Verlauf ist jetzt offenkundig, sowohl in Nordamerika als auch in anderen Teilen der Welt.

Um festzustellen, wohin Finanz- und Wirtschaftstrends gehen, ist also die Frage an sich wichtig, wozu Menschen neigen und woran sie glauben. Diese Ansicht wird sicher viele überraschen, die Finanzmärkte für leblose Systeme hielten, die von Dingen wie Profiten und Zinserträgen geprägt werden. Das ist schwerlich der Fall. Geld und Märkte sind das Handeln von Menschen, sei es zum Guten oder zum Schlechten.

Warum ist Amerika so schwer betroffen?

In den USA erwartete man für das Jahr 2009, dass über 1,5 Millionen Haushalte bei ihren Hypotheken in Zahlungsverzug geraten und ihr Haus verlieren würden. Laut www.zillow.com, einem Dienstleister für Immobiliendaten, standen zu einem Zeitpunkt die Hypotheken von sage und schreibe 21,8 Prozent aller US-Haushalte davor, zu platzen – das heisst, die Häuser wurden geringer bewertet als die ausstehenden Hypotheken. Zillow meinte, dass es noch schlimmer kommen würde.⁵ Eine solche Vernichtung amerikanischen Privatvermögens schien früher jenseits des Vorstellbaren.

Der Internationale Währungsfonds hat untersucht, welchen Schaden die Weltfinanzkrise weltweit bewirkt hat. Man kam zu

dem Schluss, dass (neben Spanien) Amerika der Hauptleidtragende sein würde. Laut den Schätzungen dieser Agentur käme auf den US-Haushalt ein Zusatzdefizit von insgesamt 4,9 Billionen US-Dollar zu, das entspricht 34 Prozent der amerikanischen Volkswirtschaft. Darüber hinaus schätzt man, dass die Verluste amerikanischer und anderer internationaler Finanzgesellschaften, die sich auf US-bezogene Sicherheiten stützten, weltweit 4 Billionen US-Dollar übersteigen werden. Das sind natürlich Verluste von bisher nie gekanntem Ausmass.

Warum aber hat die Weltfinanzkrise Amerika so hart im Finanz- und Wirtschaftssektor getroffen? Die Probleme, vor denen die USA derzeit stehen, sind von gewaltigem Ausmass. Und sie sind sicher viel ernster als in anderen Ländern. Sind das die natürlichen Ergebnisse schlechter Wirtschafts- und Finanzpolitik, sodass Amerika sich letztlich ins eigene Knie geschossen hat? Oder spielt womöglich Gott dabei irgendeine Rolle, weil Er die USA prüft oder züchtigt? Wenn ja, hiesse das, Er griffe vielleicht auch bei einigen verwandten Nationen wie Grossbritannien und Kanada ein? Im Fall der USA: Hat Gott endlich der Sünden dieser einst vom Evangelium durchdrungenen, Philadelphia gleichen Nation gedacht? Wir werden die zahlreichen Ansichten darüber im nächsten Kapitel kurz erörtern.

Amerikas Rolle beim globalen Kollaps

Wir können uns zumindest auf zwei Schlüsse verlassen, die von möglichem Interesse sind, wenn wir Nordamerika betrachten. Erstens: Die USA und andere Länder sehen ähnlichen Problemen ins Auge (z.B. Grossbritannien, Spanien und Australien, um nur die bedeutendsten von ihnen zu nennen). Sie könnten durchaus vor einer langen Phase des Abschwungs und finanzieller Nöte stehen. Es wäre nicht überraschend, wenn andere Nationen sie eines Tages wirtschaftlich in den Schatten stellen sollten. Selbst angesehene weltliche Analysten und Mainstream-Medien meinen, dies werde geschehen, falls keine Trendwende eintritt. Wir können daher sicher sein, dass der endgültige Kollaps noch nicht gekommen ist. Dies bedeutet aber nicht, dass Amerika und andere betroffene Länder sich jetzt kurzfristig beruhigen könnten.

Was aber würde mit der Welt geschehen, wenn die Finanzsysteme der eben genannten Nationen tatsächlich zusammenbrächen, wie manche Kommentatoren fürchten? Ist Amerika denn nicht so gross und wirtschaftlich derart einflussreich, dass eine solche Entwicklung sicheres Verderben über die ganze Welt heraufbeschwören würde? Anders gesagt: Steht es fest, dass der prophezeite globale wirtschaftliche Zusammenbruch ausgelöst wird? Ob das Schicksal der USA nun feststehen mag oder nicht: Tatsächlich bedeuten Finanzprobleme auf diesem Kontinent nicht zwingend, dass die ganze Welt unausweichlich und unmittelbar vor dem Zusammenbruch stünde. Dafür gibt es einige überzeugende Argumente.

Wenn nun die Auswirkungen der Weltfinanzkrise für die USA tatsächlich die gesamte Menschheit betreffen sollten, sind dann die USA wirtschaftlich so gross, dass ihre Probleme unbedingt weltweite Zusammenbrüche auslösen müssten? Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach viel zu pessimistisch gedacht, dass die US-Kreditkrise die gesamte Finanzwelt versenken wird. Die USA sind wohl wirtschaftlich nicht mehr stark genug, um den Kurs der gesamten übrigen Weltwirtschaft diktieren zu können.

An dieser Stelle kann ein Blick in die Geschichte helfen. Studien des Internationalen Währungsfonds zeigen: Einige der grössten Bankenpleiten in der Vergangenheit verursachten Kosten in Höhe von 10 bis 20 Prozent der Wirtschaftsleistung (dem Bruttoinlandsprodukt). Zweifellos waren solche Krisen schrecklich und für manche Firmen und Einzelpersonen fatal. Dasselbe trifft auch auf die Weltfinanzkrise zu. Allerdings dürfen wir (zumindest vorläufig) aus gutem Grund annehmen, dass die Finanzsysteme der Welt die jetzige Krise überleben können. Sie werden überleben, um in der Zukunft einen anderen Krisentag zu erleben. Man kann mit vielen Finanz- und Geldeinrichtungen die Weltwirtschaft wiederbeleben oder manipulieren. In der Tat werfen bedeutende Zentralbanken auf der ganzen Welt alle Vorsicht über Bord und beginnen, Geld zu «drucken». Solche und andere Aktivitäten tragen zwar wahrscheinlich zu einer Stabilisierung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen rund um den Globus bei, aber sie stellen schon die Weichen für die nächste Krise – für eine noch viel schlimmere.

Vor nur etwa einem Jahrzehnt wäre folgende Ansicht noch ver-

tretenbar gewesen: Wenn Amerikas Wirtschaft zusammenbricht, steht die Weltwirtschaft vor dem endgültigen Kollaps. Inzwischen kann man aber argumentieren, dass sich das Machtgefüge auf der Welt in bedeutendem Mass gewandelt hat. Dies beweist nicht zuletzt der wirtschaftliche Aufstieg Asiens (was China, Japan, Südkorea und andere einschliesst), die Erholung Russlands und Brasiliens sowie die zunehmende Finanzmacht der ölexportierenden Staaten.

Vielleicht werden wir wieder zu neuem Wohlstand kommen, selbst wenn dieser nur ein schwaches Abbild des vorherigen ist. Doch wir sollten uns an dieser Stelle daran erinnern, dass sich zeigen wird, dass dieser Wohlstand auf sehr schwachen Füßen steht. Eines Tages (um sicherzugehen: in nicht allzu ferner Zukunft) werden die Finanz- und Handelssysteme weltweit kollabieren. Nur – wann wird es dazu kommen, wenn nicht jetzt? Wir werden dies, wie auch die nötigen Vorsichtsmassnahmen später in Kapitel 14 genauer erörtern.

Das prophetische Sprungbrett in die Zukunft

Ein Schlüsselindikator dafür, dass sich Amerikas Vorrangstellung als Weltmacht wegverlagert, ist China. Warum dieses Land? Weil es der führende Vertreter des Wandels in Wirtschaft und Geopolitik von heute ist. China, nicht die USA, ist in der jüngsten Vergangenheit die entscheidende Kraft beim Wandel der wirtschaftlichen Machtverhältnisse gewesen. Es mag überraschen, aber Amerika übt nicht mehr den Haupteinfluss auf das Weltwirtschaftswachstum aus.

Amerikas heutige Probleme mit den asiatischen Produktionszentren rund um China herum sind mit der Beziehung Europas zu den Vereinigten Staaten im späten 19. Jahrhundert vergleichbar. So wie Amerika damals der aufsteigende neue Mitbewerber auf den Weltexportmärkten war, so ist dies heute China. Letzten Endes erwies sich Amerika als der Schlüsselfaktor hinter dem Finanzkollaps in Europa der 1870er Jahre. Heute ist es China, das die Preise in vielen Industriebereichen bestimmt, nachdem es zur zweitgrössten Handelsnation der Welt geworden ist.

Das soll nicht heissen, dass China in den kommenden Jahren

nicht selbst vor Problemen stehen würde. Allerdings ist es derzeit in einer bevorzugten Lage, von der aus China seinen Einfluss und seine Macht auf dem Finanzmarkt beständig ausdehnen kann.

China ist zum grössten Kreditgeber der US-Regierung geworden und hat damit Japan in den letzten Jahren überholt. Ende 2008 besass es US-Schatzbriefe und Obligationen im Wert von 585 Milliarden Dollar. Dennoch liegt Chinas Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf weltweit nur auf etwa Rang 100. Wie kommt es, dass diese relativ arme Nation die USA finanziert? Während China Fremdwährungen im Gegenwert von etwa 2 Billionen US-Dollar angehäuft hat, stürzt sich Amerika noch tiefer in Schulden, indem seine Zentralbank, die Federal Reserve, unsichere Anlagen aufkauft und faulen Banken immer mehr Kredite gewährt.

Wir könnten noch weit mehr Statistiken zitieren. Kann man noch bezweifeln, dass Amerikas finanzieller und wirtschaftlicher Einfluss weltweit abnimmt? Ein Bericht des National Intelligence Council (NIC) der USA mit dem Titel «Global Trends 2025» gibt zähneknirschend so viel zu: «Die USA werden 2025 weiterhin der einzige Hauptakteur, aber weniger dominant sein.» Laut diesem Report wird auch der gegenwärtige Trend anhalten, wonach sich globaler Wohlstand und Wirtschaftsmacht vom Westen nach Osten verschieben – «was in der modernen Geschichte beispiellos ist».

Was soll Amerika tun? Thomas Friedman, der populäre Kolumnist der *New York Times*, schreibt in einem Artikel vom 16. November 2008 unter dem Titel «Gonna Need A Bigger Boat» (Wir brauchen ein grösseres Boot): «(...) wir brauchen einen Präsidenten, der die Fähigkeit, die Vision und den Mut hat, (...) uns zu inspirieren und in die Lage zu versetzen, das zu tun, was wir tun können und gerade jetzt tun müssen: einkaufen gehen.»

Die Lösung für unseren überbordenden Konsum soll also sein, noch mehr auf Pump zu kaufen? Das ist ein unglaublich schlechter Rat; er offenbart nämlich genau die Geisteshaltung, die dem ursprünglichen Problem zugrunde liegt. Wir müssen daraus schliessen, dass die alten Götzen im Haus geblieben sind. Trotz der demütigenden Nöte der Weltfinanzkrise zeigen die politischen Entscheidungsträger keine Anzeichen für einen Kurswechsel: Sie *«taten nicht Busse über die Werke ihrer Hände, sodass sie nicht mehr*

die Dämonen und die Götzen aus Gold und Silber und Erz und Stein und Holz angebetet hätten» (Offb 9,20, Schl).

Die Menschen sind wie ehemals mit Blindheit geschlagen; sie erkennen nicht die Absichten des Herrn. Zwar ist die jetzige Krise für jedermann offensichtlich, aber kaum jemand hat auch nur die geringste Ahnung, was als Nächstes auf uns zukommt: wirtschaftliche und politische Fallstricke sowie die immer näher rückende multipolare Regierung der zehn Könige. Die zehn Könige müssen die Bühne betreten, bevor der Antichrist offenbart wird. Der Prophet Daniel bestätigt dies: *«Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, die aus diesem Königreich hervorgehen werden. Nach ihnen aber wird ein anderer aufkommen, der wird ganz anders sein als die vorigen und wird drei Könige stürzen» (Dan 7,24).*

Was gerade geschieht, spielt nach unserem Bibel- und Geschichtsverständnis wahrscheinlich eine Rolle dabei, dem Aufstieg dieser multipolaren Weltordnung der zehn Könige den Weg zu bahnen. Dies ist für die Zukunft Amerikas von entscheidender Bedeutung. Diese Weltordnung der zehn Könige muss kommen, bevor der Antichrist die Bühne betritt. Sie währt nur «eine Stunde» lang. In jener «Stunde» haben diese Könige die zweifelhafte Ehre, im Dienst des Antichristen die Welt zu beherrschen (Offb 17,12). In Kapitel 11 werden wir diesen weltverändernden Prozess noch weit detaillierter darlegen und auch sehen, welche Auswirkungen er für Amerika hat.

Noch mehr Globalisierung steht bevor

Die Weltfinanzkrise hat zwar eine Wirtschaftskrise verursacht, die sicher die schlimmste seit den 1930er Jahren ist; aber daraus folgt nicht zwingend der Schluss, das finanzielle Ende der Welt stehe direkt bevor. Zur jetzigen Zeit beschwört die Weltfinanzkrise auch nicht den sicheren Untergang für die Mehrheit der Weltbevölkerung herauf.

Wenn die Trends der Vergangenheit irgendein Wegweiser sind, dann sollten wir erwarten, dass der Welt zumindest noch eine weitere Periode wirtschaftlicher Expansion bevorsteht. Diese wird alle Nationen in ihrer Gesamtheit umfassen. Und sie wird die Mensch-

heit fester denn je in die Geldfalle der letzten Tage verstricken – den systemischen babylonischen Koloss der biblischen Prophetie. Dem könnte man entgegenen: Über 60 Prozent der Weltbevölkerung hat nur am Rande Anteil an den Geschäftsstrukturen, die sich auf der Welt entwickeln. Obwohl es schon grosse Schritte in diese Richtung gegeben hat, könnte noch mehr Globalisierung vor uns liegen. Bis zu welchem Ausmass, ist unmöglich vorherzusagen.

Angenommen, die ganze Welt würde nur die Hälfte des Einkommensniveaus oder der Wirtschaftsleistung der heutigen Hochlohnländer erreichen, dann würde sich die Weltwirtschaft verfünffachen. Man kann sich vorstellen, welche Folgen ein solcher Boom für die Umwelt und für die Preise knapper Energievorräte und anderer Rohstoffe hätte. Dieses Szenario ist zwar unrealistisch, zeigt aber dennoch, dass ein weiterer, weltweiter grosser Wirtschaftsboom immer noch möglich ist – selbst wenn Amerika und andere Hochlohnländer weiterhin stagnieren oder darniedergehen.

Wenn solche Aussichten auch sehr optimistisch erscheinen, so schildern sie doch eine Zeit gewaltigen wirtschaftlichen und finanziellen Betrugs. Das kann man nicht oft genug sagen. Wir werden in den nächsten Kapiteln noch darlegen, was die vor uns liegende Zeit wahrscheinlich kennzeichnet. Wichtig dabei ist, dass unsere Analyse auf eine dispensationalistische Sicht gründet, die von einer Entrückung vor der Trübsal ausgeht.

Ohne jeden Zweifel bleibt das Weltfinanzsystem aufs Gründlichste gefährdet: Es ist ein postmodernes, relativistisches, amoralisches Netzwerk, das dem Götzen Mammon dient. Es wurde eigens dazu entworfen, Menschen zu verführen und in die Falle zu locken. Offen gesagt überrascht es, wie wenige Christen weise genug sind, diese Realität zu erkennen. Man kann kaum unterschätzen, welche Hinterhältigkeiten hinsichtlich zukünftiger Trends möglich sind.

Weltweite beachtenswerte Entwicklungen mit Schlüsselcharakter

Was genau bedeutet das gegenwärtige globale Finanzbeben? Wie wir bereits ansatzweise erklärt haben, gibt uns die Schrift zu diesem Thema klare Wegweisung. Wir denken, dass die Weltfinanzkrise

drei Entwicklungen anzeigt. Zuerst einmal: Nichts, was geschehen ist, geschah zufällig. Hierfür kann man Politikern und Wählern die Schuld anlasten. Jeder Beobachter mit gesundem Menschenverstand wird diese Ansicht bestätigen: Die Welt erntet schlicht, was sie gesät hat.

Eine zweite und entscheidende Bedeutung der Weltfinanzkrise ist, dass sie mit dem letzten, gewaltigen Wettlauf hin zur globalen Wirtschafts- und Währungsunion eng verknüpft ist und diesen beschleunigt. Dafür kann man die *«Mächtigen und Gewaltigen ... unter dem Himmel»* (Eph 6,12) verantwortlich machen, aber auch die Eliten der Mittäter aus Fleisch und Blut. Warum? Diese jetzige Krise wird wie üblich als Katalysator dienen und die meisten Nationen noch enger zusammenführen. Sie wird wahrscheinlich bald die Bedingungen dafür schaffen, dass die zehn Könige der letzten Tage die Macht antreten.

Drittens muss die Welt (weil sich die Prophetie über die zehn Könige erfüllen muss) zuerst ein Zeitalter der Multipolarität erreichen. Was ist Multipolarität? Es bedeutet, dass die Weltmacht gleichmässig auf viele Länder verteilt ist und nicht eine (oder mehrere mächtige) Nation dominiert. Gewiss kann es kein Weltmachtgefüge geben, das – wie die Bibel prophezeit – aus zehn Königen besteht, wenn eine einzige Supermacht eine solche Weltordnung ignorieren oder untergraben kann (s. Dan 2,41–42; 7; Offb 12; 13; 17).

Beindet Amerika sich jetzt in einem Schrumpfungsprozess, um der kommenden multipolaren Welt unter den zehn Königen den Weg freizumachen? Die biblische Prophetie bestätigt, dass es dazu kommen wird. Irgendwann und irgendwie muss Amerika zu einer relativ geringeren Macht absteigen. Dieser Prozess kann vielleicht lange Zeit andauern; allerdings sind die Umstände so, dass diese Machtverschiebung auf der Weltbühne sehr plötzlich geschehen könnte.

Die Bibel macht äusserst verbindliche, klare Aussagen über die Zukunft, aber sie liefert uns keine genauen Zeitangaben. Zweifellos wird die Welt am Ende einen völligen Finanz- und Wirtschaftskollaps erleben. Dieser Tag könnte sehr nahe sein. Allerdings können wir momentan aus gutem Grund schliessen, dass sich ein globaler Finanzkollaps dieser Art derzeit nicht entfaltet.

Obwohl die Weltfinanzkrise sicher schrecklich erscheinen mag und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sich noch weit mehr verschlechtern könnten, steht der gewaltige, apokalyptische Kollaps noch aus. Dies unterstützt zwar nicht die Ansicht, es werde bald zu einer Beruhigung kommen (was die meisten gerne hören möchten); aber die Bibel gibt uns dennoch Grund zu Zufriedenheit, innerem Frieden und Hoffnung.

Es ist äusserst wichtig, diese Perspektive zu verstehen und darauf zu bestehen. Wenn Sie nicht fest in der Ewigkeitsperspektive bezüglich «wahren Reichtums» verwurzelt sind, werden Sie während dieser letzten Tage, die sehr von Verführung und Nöten geprägt sind, wie ein Schilfrohr im Wind schwanken. In Kapitel 16 werden wir uns dem Thema Reichtum wieder zuwenden. Wir werden uns damit befassen, welchen Unterschied die Bibel zwischen dem macht, was sie «wahren Reichtum» nennt, und eher weltlichen Vorstellungen von Reichtum.

Zum Nachdenken

Betrachtet man es aus dem wahnwitzigen Blickwinkel der Weltfinanzkrise, dann ist tatsächlich Unheil über die Welt hereingebrochen – und am schlimmsten hat es Amerika getroffen. Billionen Dollar sind verloren; der Wert der Aktienfonds ist zusammengebrochen; Pensionsfonds sind nicht mehr fähig, das künftige Einkommen der Amerikaner zu sichern; Millionen haben ihre Arbeit verloren und zahllose Menschen ihr Eigenheim.

Solche in den Medien weitverbreiteten Entwicklungen führen leicht zu einer Massenhysterie, von der man sich selbst nur schwer abgrenzen kann. Ängste und Sorgen drohen schnell, unsere Seele zu erdrücken. Es ist ein Zeichen der Zeit. Niemand bestreitet, dass wirtschaftliche Probleme über die Welt hereingebrochen sind. Jedoch können wir zumindest eine angemessene Geisteshaltung annehmen, indem wir bejahen, was Christus mit Seiner Frage in Lukas 12,25 meint: *«Wer aber von euch kann durch sein Sorgen zu seiner Lebenslänge eine einzige Elle hinzusetzen?»* (Schl).

Wir sollten uns darüber im Klaren sein: In Zeiten der Not läuft eine geistliche und ewige Perspektive (anders gesagt: wenn man

den Blick auf die Fragen richtet, die tatsächlich von langfristiger Bedeutung sind) schnell Gefahr, unter die Räder zu kommen. So entbehrt derzeit die aufgeregte, landläufige Meinung auf gefährliche Weise den Blick auf das Wesentliche, insbesondere in Nordamerika.

Würde ein Ausserirdischer diesen Planeten besuchen und die enormen Umwälzungen auf den Finanzmärkten in jüngster Zeit sehen, dann würde er sich wohl sehr über eine Zivilisation wundern, die in der Wertschätzung ihres Reichtums so schwankend ist. Wenn wir die Diagnose lesen, die die Bibel stellt, wissen wir es natürlich besser. Diese Welt – in der wir Christen natürlich leben, deren Werte wir aber nicht gutheissen – ist anfällig für den Götzendienst und die hohle Zuversicht der Menschen. Tatsächlich ist es äusserste Selbstüberhebung (das Selbstvertrauen der Menschen, die eigene Sicherheit selbst beziffern zu können), die den Planeten an den Rand des Ruins gebracht hat.

Bedeutende globale Ereignisse wie das, was gerade geschieht, muss man als Teil des menschlichen Fortschritts auf ein Ziel hin sehen – eigentlich auf eines von mehreren noch vor uns liegenden Zielen, wie die Bibel uns sagt. Aber es ist noch nicht der Anfang der grossen Apokalypse, obwohl sie sicher nahe bevorsteht. Sie werden staunen, was die biblische Prophetie gerade hierzu über künftige Ereignisse zu sagen hat. Wir werden die Gründe für diese Aussichten in Kapitel 14 betrachten: «Die prophezeite Weltfinanzkrise».

Manche Länder stehen davor, sehr geschwächt daraus hervorzugehen, während andere in einer weit stärkeren Position sein werden. Vorerst kann man die entscheidende Entwicklung erkennen, dass die Welt sich in Richtung eines stärker zentralisierten, global koordinierten Zustands bewegt. Was wir heute erleben, ist lediglich Teil dieses lang andauernden Prozesses.

Doch welche Rolle spielen die Christen dabei? Viele erfreuen sich heute des Glaubens, dass sie nicht die geringsten Nöte der Trübsalszeit erleiden werden – insbesondere finanzielle Verluste. Warum? Weil ihre Herzen und Sinne gerade vollkommen in Materialismus und Habgier verstrickt sind. Dadurch erweisen sie sich als solche, «*die auf Erden wohnen*» (vgl. Offb 17,2.8). Demgegenüber seien wir an drei Punkte erinnert:

- **Vor allem: die Ankunft des Herrn ist nahe.** Wie auch die Theorien oder Spekulationen lauten mögen – wir könnten jederzeit vor Ihm stehen. Unser Lauf auf Erden könnte jederzeit beendet sein. Wir hätten keine Chance mehr, etwas richtigzustellen oder unseren Götzendienst und unsere Weltlichkeit abzulegen. Dann stehen wir vor dem Richterstuhl.
- **Den Menschen ist es in der jetzigen Heilszeit nicht gegeben, die genauen Zeitpunkte künftiger Ereignisse zu wissen.** Uns ist es nicht gegeben, die kurzfristige Zukunft genau vorauszusagen. Gott sei Dank ist dem so. Hätten die Menschen die Fähigkeit dazu (d. h. wären sie die perfekten Hellseher), dann wäre die Welt noch viel chaotischer als schon jetzt. Das könnte nur schiefgehen; denken wir nur an den fatalen Hang der Menschen zum Geld, nach Sicherheit und Eigenständigkeit. Stellen Sie sich vor: Wenn wir den genauen Zeitpunkt künftiger Ereignisse wüssten, würde jeder aufgrund dieser Informationen zur selben Zeit handeln und so doch die Zukunft verändern. Das wäre eine wahnsinnige und noch viel unbeständigere Welt. Wie die Bibel sagt, ist die Geldliebe eine gewaltige Kraft: *«Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels»* (1. Tim 6,10).

Wir können die allgemeine Zeit erkennen und Dinge wie das Ziel, auf das die Welt sich zubewegt; aber es ist uns nicht gegeben, Tag und Stunde zu wissen. Das heisst: Wir können zwar die Theorie aufstellen, dass irgendwann ein weiterer globaler Wirtschaftszyklus auftreten mag und dass der letzte «grosse Finanzcrash» erst in der Trübsalszeit geschieht; doch das gibt uns keinerlei Gewissheit bezüglich kurzfristiger Ereignisse.

Im Hinblick darauf, dass sich die Welt Hals über Kopf in die «Superreligion der letzten Tage» stürzt – die Fusion von Gott und Mammon –, können wir sicher sein, dass es geschieht. Die Welt ist auf dem Weg ins Verderben: moralisch, wirtschaftlich und geistlich. Hierüber haben wir das völlig gewisse prophetische Wort. Wir können erwarten, dass dabei ernste und erschreckende finanzielle Erschütterungen auf uns zukommen sowie Kriege, Seuchen, Erdbeben usw. Dadurch werden viele Menschen (sei es aus Habgier, Naivität oder anderes) leiden oder gewaltig profitieren.

- **Der wirtschaftliche Fortschritt der Welt bleibt weiterhin durch Betrug und Korruption gekennzeichnet.** Die sukzessiven Wirtschaftsbooms auf der Welt, die Versuchungen bei der aufkommenden endzeitlichen Erscheinung grossen Reichtums oder «*der betrügerische Reichtum*» (Mt 13,22), der höhere materielle Lebensstandard oder die «*Sorgen des Lebens*» (Lk 21,34, Schl) sowie die ständige Verführung durch die Endzeit-Geldfalle: Das alles beeinflusst die Gefühle von Christen. Wer kann denn einem solchen Ansturm widerstehen und immer noch allezeit bereit für Christi Wiederkunft sein?

Man muss die Weltfinanzkrise als ein Zeichen der Zeit sehen, als Symptom einer äusserst materialistischen und verdorbenen Epoche. Man kann annehmen, dass diese fort dauert, bis der Herr wiederkommt. Diese Zeit ist, was das Finanzielle anbelangt, von Diebstahl und Verzweiflung geprägt. Wir dürfen daher nicht meinen, unser gerechter Lebenswandel würde in dieser Zeit «vom Herrn belohnt». Sonst drohen wir im Glauben Schaden zu nehmen und mutlos zu werden. Wie viele Christen meinen heute, ihr Wohlstand werde bewahrt, weil sie glauben?

Neben den vielen anderen katastrophalen Folgen der Weltfinanzkrise haben tatsächlich zahlreiche Christen den Glauben an einen Gott verloren, der nur dazu da war, Amerika mit materiellem Reichtum im Überfluss zu segnen. Entscheidend dabei ist – wie dieses Buch zeigen wird –, dass diese trügerische, verdorbene Lehre genau der Grund für die Schwierigkeiten ist, die Amerika und andere Nationen erfahren. Der Leser dürfte überrascht sein zu erfahren, dass die Weltfinanzkrise eine christliche Prägung aufweist.

Wie können wir sichergehen, den Herausforderungen zu widerstehen, die die heutige Zeit unserem Glauben stellt? Wie können wir uns vor dem Irrtum hüten, mit Gott über unseren Wohlstand zu verhandeln? Dazu müssen wir unbedingt die Ermahnung des Jakobus beachten: «*Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. Ein solcher Mensch denke*

nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen» (Jak 1,5–8).

Fussnoten

- ⁴ Sean Cole, «American Public Media: Is There a Divine Hand in the Dow?», *Marketplace*, 13. Oktober 2008, <http://marketplace.publicradio.org/display/web/2008/10/13/armageddon/>
- ⁵ Daniel Taub, «Almost One-Quarte of U.S. Homeowner Underwater as Values Sink», *Bloomberg*, 6. Mai 2009, www.bloomberg.com

Eine Einschätzung der Weltfinanzkrise



Kapitel 2



Finanzorakel und amerikanische Omen

Nein, wohl kaum erlebt die Welt gerade die letzte globale Finanz-Apokalypse. Die jüngsten Querschläger auf dem Finanzmarkt sind sicherlich Teil des Prozesses, der schliesslich in diese prophezeite Zeit gipfeln wird, in der die Welt viele Nöte erleiden wird. Fürs Erste aber – wenn überhaupt – stellt der gegenwärtige finanzielle Abschwung nur eine weitere, wenn auch bedeutsame Zwischenstation auf dem Weg zu einer durchgehend globalisierten Welt dar. Und er ist Startpunkt des nächsten Weltwirtschaftsbooms, sofern der Herr nicht wiederkommt. Nach unserem dispensationalistischen, prämillennialistischen Rahmen steht die grosse Apokalypse noch aus.

Bibelleser, die sich auf Endzeitfragen (Eschatologie) verstehen, wissen: Eine wirtschaftliche und finanzielle Kontrollstruktur nimmt Gestalt an (Offb 13,17); es kommt zu einem Boom falschen Wohlstands (Jak 5,3); eine elitäre Gruppe reicher Komplizen taucht auf (Dan 11,39) – und währenddem wird noch ein grosser Teil der Menschheit versklavt. All diese Prozesse sind, wenn auch noch nicht abgeschlossen, so doch schon heute deutlich sichtbar. In der eigentlichen Trübsalszeit manifestieren sie sich auf noch viel schlimmere Weise. Wir können zwar nicht wissen, wann genau eine Krise eintritt; wir wissen aber zumindest: Die Ereignisse der grossen Apokalypse spielen sich während der zukünftigen siebenjährigen Trübsalszeit in einem globalen Massstab ab.

Bedenken Sie: Der globale Trend der Finanzialisierung⁶ ist das Urgestein – ja der Saatboden – der endzeitlichen Machtstruktur. Und diese unterstützt die endzeitliche Ökumene und die Herrschaft des letzten falschen Propheten bzw. des Antichristen. Die Trends zu Globalisierung, Finanzialisierung, Privatisierung usw. sind alle-

samt miteinander verwandt. Sie bilden die Dreh- und Angelpunkte einer Welt der letzten Tage, deren Hoffnung und Glaube auf der unter den Menschen so weitverbreiteten Kommerzialisierung gründet.

Systeme können nicht untergehen, ehe die Zeit gekommen ist

Alle obigen Anmerkungen führen zu dem Schluss: Nichts davon kann eintreten, wenn das Weltfinanzsystem vor seiner Zeit zusammenbricht. Diese Sichtweise trifft auch auf die Hysterie zum «Jahr-2000-Problem» («Y2K») zu, die die Welt Ende der 1990er Jahre überkam. Damals wurden viele christliche Prediger und Werke von dieser Hysterie ergriffen. Eine ganze Anzahl von Pastoren und Führungspersonlichkeiten rieten den Menschen, sich Notstromgeneratoren und zusätzliche Wasservorräte zu kaufen.

Die Y2K-Manie erwies sich als blosser Medienrummel und falsche Prophetie. Zur Erinnerung: Sie war am Ende mehr eine psychologische Krise als ein unlösbares technisches Problem. Manche unerschrockenen Kommentatoren entkräfteten von Anfang an die Befürchtungen um Y2K. Sie stellten schlicht und ergreifend fest: Computertechnik ist für die globale Vernetzung unverzichtbar und daher absolut notwendig, um mehrere Voraussetzungen zu schaffen, die in der Schrift klar prophezeit werden. Insbesondere Dave Hunt stellte diese Sicht in seinem Buch *Y2K: A Reasoned Response to Mass Hysteria* dar.⁷

Der logische Schluss lautete: Die Welt würde nicht einem «Holo-caust» vom Typ Y2K zum Opfer fallen, ehe nicht der prophezeite Antichrist sein Herrschaftsprogramm umsetzt, durch das er die ganze Welt verführt. Doch während diese aus der Bibel abgeleitete Position im Fall des Y2K-Problems korrekt war, gab es tatsächlich ein technisches Problem, das Nachbesserungen bedurfte. In diesem Sinn würde ein wenig Hysterie sicher dafür sorgen, dass diese Nachbesserungen schon geraume Zeit zuvor erledigt werden würden.

In dieser Situation war Furcht die treibende Kraft. Ein Beispiel dazu: Ich erinnere mich an die Zeit, als ich in den 1990er Jahren

Manager einer grossen globalen Investmentfirma war und für das Y2K-Problem in vielen Teilen der Welt Vorsorge treffen musste. Es war offen gesagt tatsächlich beruhigend zu sehen, wie hochbesorgt man damals war. Warum? Dies stellte sicher, dass man motiviert und entschlossen war, ein Problem zu lösen, das technisch gesehen recht einfach war. Hätte es keine Hysterie gegeben, dann wäre das Y2K-Problem vielleicht nicht so schnell behoben worden wie geschehen.

Dieselbe Überlegung trifft nun auf das sich entfaltende Weltfinanzsystem und die derzeitige Krise zu. Furcht treibt jetzt die politischen Entscheidungsträger rund um die Welt zum Handeln und Eingreifen. Im Fall der Vereinigten Staaten wurden viele neue und unerwartete Massnahmen ergriffen, um den Finanzproblemen zu begegnen. Viele dieser neuen Programme sind unglücklich und werden sich wahrscheinlich als unwirksam erweisen. Dies wird zur Folge haben, dass die Kontrollen durch die Regierung noch schärfer sein werden.

Dies trifft auch im globalen Massstab zu. Es ist zu erwarten, dass das Tempo der Globalisierung zunehmen wird. Wir werden in einigen der folgenden Kapitel manche dieser Entwicklungen noch detaillierter betrachten. Hier jedoch wollen wir nur zwischen Folgendem unterscheiden: a) was wir gemäss biblischer Prophetie im Voraus wissen können, und b) welche Handlungen wahrscheinlich folgen, von denen man erwarten kann, dass sie heute auf einer Linie mit jenem endgültigen Schicksal liegen.

Der Antichrist braucht ein ganzheitliches, funktionierendes, globales Finanzsystem, um seine Agenda durchzuführen. Wie sonst könnte der falsche Prophet die Bedingungen dafür schaffen, «Kaufen und Verkaufen» zu kontrollieren (Offb 13,17)? Wir können daher schliessen, dass die letzte, weltumspannende Finanzkrise nicht eintreten kann, ehe die Trübsalsperiode schon geraume Zeit läuft. Davor wird es zu kleineren Finanzkrisen kommen (einschliesslich der momentanen Weltfinanzkrise), aber diese alle kann man überstehen. Sie werden diese Entwicklung unterstützen, indem sie Anstösse zum engeren Zusammenrücken des globalen Handels- und Geldwesens geben. In diesem Zusammenhang sollte man die jetzige Weltfinanzkrise, so niederschmetternd sie auch zeitweise

sein mag, für von geringerer Tragweite erachten. Jedoch sollte man keinen dieser Kommentare zum Anlass nehmen, sich selbstzufrieden zurückzulehnen. Hier ist ein fortlaufender Prozess im Gange, der die Welt durch Booms und Pleiten hindurch unweigerlich zu einer grösseren Vernetzung treibt, dieweil ihm immer mehr Menschen auf den Leim gehen.

Amerikas Rolle bei der Weltfinanzkrise

Wie wir wissen, waren die direkten Auswirkungen des Zusammenbruchs der Kreditsysteme am Anfang der Weltfinanzkrise grösstenteils auf die westlichen Nationen begrenzt. Amerika war geradezu das Epizentrum der Krise. Dies geschah nicht überraschend, wenn man die überbordende Verschuldung und andere wirtschaftliche und finanzielle Unpässlichkeiten bedenkt, die Amerika allmählich befallen hatten. Amerikas derzeitige Not «schlummert nicht» (2.Petr 2,3). Seine Leiden sind sicher das Ergebnis früherer Entscheidungen, sei es von korrupten Führern wie auch von Haushalten und Individuen.

Jahrzehntelang waren ein fortschreitendes Abgleiten in den Materialismus und verschiedene Arten von Götzendienst, Habgier und Gesetzlosigkeit zu beobachten. Tatsächlich stellten sowohl christliche als auch nicht-christliche Autoren den Beginn dieses Niedergangs schon vor 150 Jahren und früher fest. In den jüngsten Jahren gab es klare, warnende Anzeichen, die jedem Beobachter mit gesundem Menschenverstand hätten auffallen müssen. Warum also die Überraschung, dass man den Lohn seiner Torheit erntet? Die Bibel sagt eindeutig: *«Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten»* (Gal 6,7).

Falsche Propheten ermöglichten Amerikas Niedergang

Während dieses langsamen Niedergangs Amerikas machte eine grosse Zahl falscher Propheten und Wahrsager die Idee populär, schlechtes Wirtschaften und Schwelgerei hätten keine Folgen. Man meinte, man könne die Kuh schlachten, die man melkt, und so

etwas wie Sünde gäbe es nicht, geschweige denn Konsequenzen dafür. Diese Botschaften boten die ansprechende Lizenz, selbstgefällig den breiten Weg hinabzurauschen – in die Finanzprobleme, die Amerika und die übrige Welt heute erfahren. Nur sehr wenige wollten wissen, was letztlich die Konsequenzen aus Überschuldung, Aktienblasen und Kreditwahn seien. Kaum jemand interessierte es, dass die Kluft zwischen dem Einkommen und Wohlstand der Reichen einerseits und dem der Mittelschicht andererseits immer grösser wird.

Amerika, die reichste Nation der Welt, wurde zum grössten Schuldner der Welt. Die USA hatten sich zeitweise so viel zusammengeliehen, dass es 75 Prozent der weltweiten Sparguthaben entsprach. Seine Finanzsysteme zersetzten sich zunehmend, während die staatlichen wie auch privaten Pensionssysteme allmählich unterfinanziert wurden. Privathaushalte sparten nicht mehr, sondern vertrauten stattdessen auf immerzu steigende Immobilienpreise. Darüber hinaus häuften sich bei Banken gewaltige Mengen minderwertiger und spekulativer Schuldverschreibungen an.

Nahezu jeder Wirtschaftssektor engagierte sich in der Alchemie, Reichtum zu erfinden. Alle diese Entwicklungen waren offenkundig. Dennoch mangelte es nicht an Wall-Street-Ökonomen und Politikern, die hohle Theorien erträumten, um so die Dauerhaftigkeit dieser irrsinnigen Entwicklungen zu untermauern. Auch gaben Heerscharen falscher Propheten ihren Segen zu diesem ganzen Wohlstandswahn. Und sie unterstützten ihn dadurch, dass sie ihm einen geistlichen Anstrich verliehen. Wir werden uns mit diesem höchst abscheulichen «christlichen» Phänomen, dem zersetzenden und zerstörerischsten von allen, noch in Kapitel 9 befassen.

Zur Rolle einflussreicher Führungspersönlichkeiten in Amerikas Finanzkreisen passt am besten, was einmal John Maynard Keynes anmerkte – über eine ähnliche Periode in Amerika, die späten 1920er Jahre. Diese Zeit sah ebenfalls eine Welle zügelloser Habgier und der Gesetzlosigkeit im Finanzwesen. Sie erreichte allerdings nicht annähernd das Ausmass der Spitzfindigkeit, dessen Zeugen wir in den letzten Jahrzehnten wurden. Keynes sagte: «Selbst in so verrückten Zeiten wie den späten Zwanzigern blieben viele Männer der Wall Street recht vernünftig. Aber sie blieben auch sehr still. In

der Finanzgemeinschaft ist das Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft in ihrer Ganzheit nicht gering; es ist gleich null.»⁸

Welche Tragweite hat der Zusammenbruch der USA für die Welt?

Sicher haben viele Haushalte in Nordamerika echte Probleme; wir müssen jedoch eine globale Sichtweise annehmen und dürfen nicht vergessen, dass das heutige weltweite Finanzsystem viel mehr als nur Amerika umfasst. Welche Tragweite haben daher die jüngsten Wirtschaftsprobleme Amerikas in Bezug auf die ganze Welt? Natürlich hängt die Antwort davon ab, wessen Blickwinkel wir einnehmen. Vielleicht übertreiben Amerikaner diese Verbindung, weil die derzeitigen Finanznöte sie unmittelbar im Alltagsleben treffen.

Um diesen Punkt zu veranschaulichen, nehmen wir hier Indonesien als Beispiel (wir werden dies in Kapitel 3 nochmals aus einem ähnlichen Blickwinkel tun). Betrachten wir einmal dieses Land mit der viertgrössten Bevölkerung der Welt von 227 Millionen Menschen (die Bevölkerung der USA beträgt 307 Millionen). Laut Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) aus dem Jahr 2008 hat Indonesien ein Bruttoinlandsprodukt (BIP), das 488 Milliarden US-Dollar entspricht. Die US-Wirtschaft mit 14 195 Milliarden Dollar ist im Vergleich dazu gigantisch – das heisst, sie ist neunundzwanzigmal grösser.

Nehmen wir einmal an, während der Asienkrise von 1997 bis 1998 wäre ein indonesischer Staatsbürger versucht gewesen, dieselben apokalyptischen Schlüsse für den Rest der Welt zu ziehen wie ein Amerikaner in den unruhigen Zeiten von 2008 und 2009. Indonesien schien damals buchstäblich zusammenzubrechen. Viele seiner Bürger litten darunter; einige verhungerten sogar. Doch obwohl die Wirtschaft dieses Landes zwischen 1997 und 1998 um über 20 Prozent schrumpfte und der Aktienmarkt steil abstürzte, wäre es falsch gewesen, daraus zu schliessen, dass der ganzen Welt der Himmel auf den Kopf fällt. Dieselbe Sicht trifft jetzt auf Amerika zu; wenn auch der Vergleichsmassstab der Veranschaulichung übertrieben ist.

Wie würde wohl Gott diese beiden Krisen miteinander vergleichen? War die Krise Indonesiens weniger schlimm, weil dieses Land für nur 0,8 Prozent der Weltwirtschaftsleistung steht – die USA hingegen für 23,5 Prozent? War Indonesiens Notlage etwa unbedeutend, weil es einen derart kleinen Anteil am weltweiten Wohlstand repräsentiert und daher einen geopolitischen Winzling darstellt? Oder sieht Gott auf die Anzahl der Individuen? Wie bereits festgestellt, spielen beide Länder hinsichtlich der Bevölkerung ungefähr in derselben Liga.

Die Bibel offenbart deutlich, dass der Herr sich um jede Seele individuell sorgt und dass Ihm jeder wichtig ist, sei er reich oder arm. *«Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge»* (Mt 10,29–31). Wenn das so ist, legt Gott sicher mehr Gewicht auf Menschen und ihre Zahl als auf von Menschen ersonnene Methoden zur Bemessung von Kräften – seien diese wirtschaftlicher oder anderer Natur. So betrachtet wären daher Probleme, die in den Vereinigten Staaten auftreten, aus Gottes Sicht eine kleine Krise im globalen Vergleich. Schliesslich machen die Vereinigten Staaten nur 4,5 Prozent der Weltbevölkerung aus.

Wenn die Bibel sagt, die Welt wird im Allgemeinen die kommenden Tage des Menschensohns nicht beachten (*«sie assen, sie tranken, sie heirateten und liessen sich heiraten»*; Mt 24,38), dann heisst das nicht unbedingt, dass jeder Stamm, jede Nation und jeder Staat Wohlstand, Wirtschaftsaufschwung oder Rezession in ein und demselben Mass erfahren würde. Eine ernste Wirtschaftskrise in Amerika ist daher an und für sich kein hinreichender Grund für den Herrn, Seine Wiederkunft verzögern zu wollen.

Göttliche Vorzeichen in Sachen Amerika

Während weltliche Kommentatoren die Lösung der gegenwärtigen Probleme in humanistisch geprägten Massnahmen sehen, sind andere sicher, dass die jüngsten, erschütternden Trends epochale Bedeutung haben. Eher apokalyptisch gesinnte Visionäre meinen,

die ganze Welt habe nun die Spitze eines sehr bedeutenden Schwellenwerts erreicht. Wenn das stimmt, was kommt danach? Wozu führt die derzeitige Weltfinanzkrise? Hier endet jeglicher Konsens, selbst innerhalb der Christenheit, wie wir in Kürze betrachten werden.

Manche halten es für bedeutsam, dass der Kalender der Mayas am 21. Dezember 2012 endet. Bibelkundige Christen wissen zwar, dass das Kommen des Herrn nahe ist, aber sie wissen auch, dass es für die Gemeinde keine genau festgelegten Daten oder Schlüsselereignisse gibt – auf welchem Kalender auch immer.

Jetzt, da die Strafe der Weltfinanzkrise über Amerika hereingebrochen ist (und noch immer kann man kaum Reue über die Torheiten der Vergangenheit feststellen), sind Moralisten schnell bei der Hand, darin Gottes Wirken zu sehen. Viele, die zu einer religiösen Sichtweise neigen, interpretieren jetzt das aus der Weltfinanzkrise folgende Desaster als eine direkte Züchtigung Amerikas durch Gott. Die noch Extremere in diesem Lager glauben sogar, Gott benutze Amerikas Probleme, um den endgültigen und vollständigen Kollaps der gesamten Welt zu beschleunigen. Wie ist man sich dieser Sache so sicher? Anscheinend hat man schlechte Omen beobachtet, die bezeugen sollen, dass Gott nachweislich eingegriffen hätte, um ein finanzielles Tollhaus zu entfesseln – als Vergeltung für die angebliche Habgier und den materialistischen Götzendienst dieser Nation.

Eine berühmte Tatsache ist, dass der Dow-Jones-Index am 29. September 2008 um genau 777 Punkte fiel. Darin sieht man ein solches Omen. Mehr als nur ein einzelner christlicher Kommentator hat offen behauptet, dies sei ein göttliches Zeichen. Die Zahl Sieben wird in der Bibel oft benutzt, um die Vollständigkeit der Pläne Gottes anzuzeigen. Manche glauben, eine dreifache Sieben, nämlich die Zahl 777, sei darum als Omen von noch weit grösserer Bedeutung. Ist eine solche Deutung zulässig?

Man hat andere, ähnliche Omen heraufbeschworen. Bedenken Sie, dass der massive Aktienkurseinbruch vom Oktober 2008 noch grösser war als der vom berüchtigten Oktober 1987. Die Zeitspanne zwischen diesen beiden Abstürzen beträgt genau 21 Jahre. Die Zahl 21 ist das Produkt von dreimal sieben. Ist das ebenfalls ein Zufall?

Oder was ist mit dem merkwürdigen Timing des Untergangs der Finanzfirma Lehman Brothers Anfang September 2007? Diesen Zusammenbruch hält man allgemein für den Katalysator, der den katastrophalen weltweiten Markteinbruch während der folgenden zwei Monate auslöste. Die Zahlungsunfähigkeit dieser Firma wurde den Behörden auf den Tag genau sieben Jahre nach den Angriffen vom 11. September 2001 gemeldet. Erneut taucht hier die Zahl Sieben auf. Könnte das wiederholte Vorkommen dieser Zahl nur ein Zufall sein? Oder deutet es tatsächlich an, dass Gott bei der Weltfinanzkrise eine Rolle spielt? Dies zu beweisen, ist unmöglich – auch wenn es nicht schaden würde, in solchen Zahlenkombinationen eine Ermahnung zu sehen.

Keine besonderen Unheil verkündenden Vorzeichen

Man muss sich fragen, warum (wenn überhaupt) Gott solche subtilen Omen benutzen sollte. Zuerst einmal sind diese Deutungen höchst subjektiv und lassen weiten Raum für angebliche Bedeutungen. Was diese Omen sind, definiert man so, wie es einem passt. Bedenken Sie, dass es eine lange Liste von Finanzindikatoren gibt, aus denen man sich nur denjenigen aussuchen muss, der am meisten Unheil zu verkünden scheint. Es gibt auch viele verschiedene Aktienindizes. Warum hält man nur einen davon für ein besonderes Omen und nicht die anderen? Wir müssen daraus schliessen, dass diese zufälligen Indikatoren – da nicht überprüfbar – überhaupt keine Omen sind.

Jedenfalls wäre die Zahl Sieben nur für bibelkundige Christen von göttlicher Bedeutung. Im weltlichen Bereich sieht man in einer dreifachen Sieben viel öfter eine Glückszahl. Manche Spielautomaten in den Kasinos schütten einen Gewinn aus, wenn der Spieler die 777 trifft. Man kann sich aus gutem Grund fragen, warum stattdessen die Zahl Sechs nicht viel öfter in diesen angeblichen Zeichen des göttlichen Unwillens auftaucht. Schliesslich ist die Sechs die Zahl des Menschen und seiner eigenen Wege. Und eine dreifache Sechs – 666 – ist die Zahl des endgültigen, dämonisch inspirierten Götzendienstes der Menschheit.

Wäre es daher von irgendeiner Bedeutung, dass der Tages- und Endtiefststand des US-Börsenkrachs von 2008 bis 2009 genau 666 Punkte betrug? (So laut dem Standard & Poor's 500 Composite Stock Market Index vom 6. März 2009.) Sofern es um Kurseinbrüche auf dem Aktienmarkt geht, war es sicher ein bedeutender Absturz. Er steht für einen kursbereinigenden Rückgang um etwa 60 Prozent (noch eine Sechs!) an realen Werten im Vergleich zu seinem früheren Höhepunkt im Jahr 2007.

Sicher muss man aus der Weltfinanzkrise ernste Lehren ziehen. Doch abgesehen von dieser allgemeinen Aussage kann man nicht folgern, dass aussergewöhnliche göttliche Warnungen in irgendwelchen Zahlen verborgen sind, die an einem bestimmten Tag auftauchen. Dennoch meinten manche Aktienhändler, es sei von Bedeutung, dass der Aktienmarkt eine Woche später von seinem Tiefststand um 13 Prozent anstieg, und zwar am Ende des 13. März. Dass hier zufällig mehrfach die Dreizehn auftauchte, sah niemand als schlechtes Omen an. Schliesslich bewegte sich der Markt in diesem Fall aufwärts.

Wenn wir auch abgeneigt sind, in diesen Zahlen irgendwelche Omen zu sehen, so wollen wir aber keineswegs verleugnen, dass Zahlen in der biblischen Prophetie eine wichtige Rolle spielen. Wir finden besser die Bedeutung dieser Zahlen heraus, als eine in den statistischen Zufallswerten zu sehen, die der moderne Finanzmarkt produziert. Die interessante Verbindung zur Zahl 666 werden wir in Kapitel 8 erörtern.

Die Bibel nennt uns zuverlässigere Vorzeichen

Gott hat der Menschheit schon vorzeiten Seine Gedanken und Absichten mitgeteilt. Am bedeutendsten war dabei, dass Er Seinen Sohn, Jesus Christus, als Zeugen sandte. *«Denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, sodass sie keine Entschuldigung haben»* (Röm 1,20, Schl). Daher haben wir es nicht nötig, nach selbst definierten Omen Ausschau zu halten, um das Handeln und Eingreifen des Herrn zu erkennen – egal, wie spektakulär ihr zufälliges Auftreten auch erschei-

nen mag. Christen halten zwar *«fest an dem völlig gewissen prophetischen Wort»* (2. Petr 1,19, Schl); der Rest der Welt bleibt aber ohne Entschuldigung dafür, Gott weder zu kennen noch anzuerkennen.

Diese Anklage trifft noch mehr auf die heutige Welt zu. Warum? Das erste Kommen des prophezeiten Christus hat erwiesenermaßen bereits stattgefunden. Wenn Er *«nicht gekommen wäre und zu ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde»* (Joh 15,22, Schl). Mehr noch: Gott *«hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten»* (Apg 17,31, Elb). Wenn die biblische Prophetie uns leitet als *«ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort»* (2. Petr 1,19), brauchen wir nicht nach verborgenen oder kryptischen Omen suchen, um die Zukunft zu erkennen. Wenn in unserer Kultur etwas der Allgemeinheit verborgen ist, dann, dass unsere Gesellschaft zutiefst in Götzendienst und im Heidentum verstrickt ist.

Amerika und verschiedene Deutungsmodelle der Prophetie

Es gibt andere christliche Ansichten – die nicht von in Zahlen ausgedrückten Omen abhängen –, welche göttliche oder prophetische Rolle Amerika möglicherweise auf der Welt spielt. Man denke zum Beispiel nur an die Vertreter der sogenannten *«Dominion-Theologie»*, auch Rekonstruktionisten genannt. Sie glauben unter anderem, dass Christen die ganze Welt verändern würden, bevor Christus wiederkommt. Diese Gruppe gewinnt zunehmend an Einfluss und meint, über den Geist der Weltfinanzkrise ziemlich erhaben zu sein. Verschiedene Vertreter dieser Meinung haben seit langem vorausgesagt, dass ein globaler Finanz- und Wirtschaftskollaps kommen und dafür sorgen werde, dass säkulare Kultur und Regierung verschwinden. Die Weltfinanzkrise dient ihnen jetzt als Beweis dafür, dass solche Vorhersagen letztlich auf Erden Wirklichkeit werden.

Das Problem dabei ist weniger, dass die Vorhersagen der Rekonstruktionisten sich nicht in dem Sinne als wahr erweisen werden, dass es zu einem Finanzkollaps kommen werde. Es besteht darin,

dass die Rekonstruktionisten einen sogenannten postmillennialistischen Standpunkt einnehmen. Sie warten daher auf den Kollaps, damit eine christliche Vorherrschaft über die Systeme der Welt errichtet werden kann – über Systeme, die sich als moralisch bankrott erwiesen haben. Sie erwarten, dass die Welt dann dahingehend verwandelt würde, dass sie voll Frieden und endlich bereit für Christi Wiederkunft sei. Es überrascht nicht, dass die Anhänger dieser Theorie bekannt dafür sind, auf jede Andeutung einer Finanzkrise mit Freude zu reagieren. Liegen sie damit richtig, dass sich jetzt der letzte, endgültige globale Kollaps anbahnt?

Ebenso fühlen sich die Sprösslinge des «British Israelism» bestätigt, deren Anzahl jüngst wieder stark zunimmt. Zahlreiche Organisationen innerhalb dieser vielschichtigen Bewegung verbreiten erfolgreich ihre Lehren. Dazu gehören die «Philadelphia Church of God» und die «Living Church of God». Im Allgemeinen vertreten sie die Ansicht, Amerika und andere mit den Kelten verwandte Nationen seien tatsächliche Nachkommen der angeblich lange verlorenen Stämme des Hauses Israel. Diese Gruppen haben verschiedene Standpunkte zur Entrückung, zum Historismus (dem Glauben, bestimmte historische Ereignisse in der Kirchengeschichte seien die buchstäbliche Erfüllung biblischer Prophetien) und zu verschiedenen jüdischen Riten.

Kurz gesagt führt jedoch ihre Auslegung biblischer Prophetie allgemein zu dem Schluss: Alle heutigen Völker, die angeblich von den ursprünglichen zehn Stämmen des Hauses Israel abstammen, werden schwere Züchtigung und eine grosse Schwächung erfahren, ehe die Trübsalszeit kommt und Christus wiederkehrt. Diese Gruppe sieht in den Vereinigten Staaten die moderne Erscheinungsform des Zweigs Manasse, des Nachfahren Josephs. Da Joseph von Jakob doppelten Segen erhielt, wurden seine Söhne Manasse und Ephraim jeder zu einem der zwölf Stämme Israels. Laut diesem Deutungssystem der Prophetie wird Ephraim heute von Grossbritannien vertreten; und andere europäische Länder entsprechen den übrigen Stämmen. Nach dieser Sicht sind die jüngsten Finanzkrisen Teil des Gerichts über die zehn Stämme Israels in den letzten Tagen, und man prophezeit den Niedergang Amerikas. Haben diese Propheten recht?

Gelten Amerika dieselben Prophetien wie Israel?

Dass man Amerika oft in der Schrift sehen will, hat eine lange Tradition. Ihr Anfang liegt bei den puritanischen Pilgervätern. Sie verstanden sich als Israel, das in ein neues Land aufbrach und sogar Kanaaniter in Gestalt der nordamerikanischen Indianer unterwarf. Amerika betrachtete sich als moderne Parallele zum alten Israel, und das sowohl hinsichtlich eigener Erfahrung als auch Schicksal. Walter Russell Mead, ein Mitglied des *Council on Foreign Relations* (Rat für auswärtige Beziehungen), schreibt in der Zeitschrift *Foreign Affairs* folgenden Kommentar:

Das Selbstverständnis der Vereinigten Staaten über ihre Identität und Sendung in der Welt wurde durch das Verständnis hebräischer Geschichte und Denkweise geprägt. ... Seit der Zeit der Puritaner bis zum heutigen Tag haben Prediger, Denker und Politiker in den Vereinigten Staaten (säkulare wie religiöse, liberale wie konservative) die Amerikaner als auserwähltes Volk betrachtet, das weniger durch Blutsbande als durch Glaubensgrundsätze und ein gemeinsames Schicksal verbunden ist. Amerikaner haben geglaubt, dass Gott (oder die Geschichte) ... sie in ein neues Land geführt und gross und reich gemacht hat, und dass der Fortbestand ihres Reichtums davon abhängt, dass sie ihre Pflicht gegenüber Gott oder den Prinzipien erfüllen, durch die sie bisher gesegnet wurden. Ignorieren sie diese Prinzipien (wenden sie sich dem Goldenen Kalb zu), so wird die Geissel kommen. Sowohl religiöse als auch nicht religiöse Amerikaner haben im Alten Testament das Vorbild eines Volkes gesehen, das zu einer Mission ausgesondert und dazu bestimmt wurde, die Welt zu verändern.⁹

Diese von Mead beschriebene Perspektive findet noch heute starken Rückhalt. In Nöten und Katastrophen – angefangen bei den Terrorangriffen vom 11. September 2001, den Auswirkungen des Hurrikans Katrina auf New Orleans im Jahr 2005 bis hin zu den derzeitigen Wirtschaftsproblemen – sieht man üblicherweise ein direktes göttliches Eingreifen, das zur Warnung oder Züchtigung

dient. Darüber hinaus hält man es für das Schicksal Amerikas, das Schicksal der Welt entweder zu dominieren oder von entscheidender Bedeutung dafür zu sein. Wenn auch viele dazu neigen mögen, die von Mead beschriebene Perspektive zu übernehmen, liefert diese keine besonderen Erkenntnisse über einen globalen Kollaps vor dem Tausendjährigen Reich oder einen Beweis dafür, dass die Weltfinanzkrise allein für Amerika von prophetischer Bedeutung sei. Dennoch vermischt man alle oben genannten Ansichten mit der Fangfrage, ob ein globaler Kollaps wirklich eine besondere prophetische Rolle für Amerika spielt.

Wiederherstellungsversuche vor dem jüngsten Gericht

Zusammengefasst lautet unsere Ansicht: Der gewaltige globale Kollaps und die ihn begleitenden zahlreichen Gerichte, die die Bibel prophezeit, entfalten sich derzeit nicht. Die Bibel hat das letzte Wort darüber, wann dieser Kollaps geschieht, und das wird in der Zukunft sein, wie wir noch detailliert zeigen werden. Dennoch bleibt es zugleich zutreffend, dass die derzeitige Globalisierung und die Verwundbarkeit der Wirtschaftssysteme der Welt schliesslich weiter zu den finalen Ereignissen hinführen – und auf diese Weise könnte man sie als Erfüllung von Prophetie betrachten. Der endgültige Zusammenbruch aber findet jetzt noch nicht statt.

Man kann dies nicht nur anhand der Schrift beweisen, sondern auch logisch ableiten, wie wir gerade gezeigt haben. Schliesslich ist ein funktionierendes globales Finanz- und Handelssystem unerlässlich, um die Welt an den Scheitelpunkt zu führen, an dem der Antichrist in der Trübsalszeit die Macht ergreift. Da die prophezeiten Ereignisse der Grossen Trübsal noch bevorstehen, wäre ein weitverbreiteter, endgültiger und globaler Kollaps jetzt noch vor der Zeit. Daher können wir wissen, dass ein lähmender und endgültiger globaler Finanzkollaps derzeit nicht geschehen wird.

Die Weltsysteme bewegen sich sicher und unaufhaltsam auf ein Ziel zu. In diesem Sinn kann man viele der Trends, deren Zeugen

wir heute werden – die Globalisierung zum Beispiel –, als Vorbereitung der prophezeiten Ereignisse betrachten (insofern sie eine Rolle im fortdauernden Prozess zur endgültigen und buchstäblichen Erfüllung biblischer Prophetien spielen). Wir können mit Recht erwarten, dass die weltweiten Finanzsysteme nicht insgesamt zusammenbrechen, ehe ihre Zeit gekommen ist. Sie mögen erschüttert werden, es kann zu haarsträubenden Krisen, zeitweiliger Panik usw. kommen, aber nicht zu einem vernichtenden, endgültigen Zusammenbruch. Warum? Es liegt auf der Hand, dass sie weiter funktionsfähig bleiben müssen, zumindest bis in die Frühphase der Trübsalszeit.

Das heisst aber nicht, dass es nicht schon zu weniger schwerwiegenden Zusammenbrüchen gekommen wäre und dass diese sich nicht jederzeit wiederholen könnten. Tatsächlich war dies der normale Verlauf der Weltgeschichte. Manche Nationen gewannen an Macht, andere fielen oder wurden niedergestürzt. Es gab Rezessionen, ja sogar welterschütternde Wirtschaftskrisen wie in den 1930er Jahren sowie zahllose Währungskrisen und Katastrophen, die einzelne Länder betrafen.

Dennoch: Wenn die Weltfinanzsysteme auch angeschlagen waren, so wurden sie doch wieder zusammengeflickt, nur um einen noch höheren Stand der Globalisierung zu erreichen. Es widerspricht nicht der Schrift oder der baldigen Wiederkunft Christi, wenn man schliesst, dass dieses Muster sich fortsetzen wird. Ja, man kann sogar schliessen, dass diese Sicht immer noch auf die Welt anwendbar wäre, selbst wenn die USA, die man traditionell als das wirtschaftliche Zugpferd der Welt ansieht, in einen beinahe verhängnisvollen Zustand geraten sollten.

Die letzten Gerichte stehen bevor. Jede andere in der Bibel genannte Grösse, sei es eine Stadt oder eine Nation, die sich voller Stolz und selbstgefällig als unabhängig rühmte, wurde gerichtet. Die Bibel nennt uns viele Beispiele dafür, welche Folgen Hochmut, Arroganz und das Vertrauen der Menschen auf ihre eigenen Mittel und Systeme haben. Gott straft nicht nur ausdrücklich eine derartige Haltung; es scheint auch, dass die Folgen menschlicher Hybris und übertriebenen Optimismus sogar Teil der Naturgesetze der Ökonomie sind. In diesem Sinn sind die Finanznöte, die die USA

und andere Nationen bisher erfahren haben, Bestandteil dieses allgemeinen Paradigmas.

Christus sagt: *«In der Welt habt ihr Bedrängnis»* (Joh 16,33, Elb). Schon zur Zeit Adams kündigte Gott dem Menschen Nöte an: *«... verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen ...»* (1. Mo 3,17–18). In diesem Sinne (mit anderen Worten: als natürliche Folge vorheriger Handlungen) ist es zu der Kreditkrise und den Wirtschaftsproblemen gekommen, die wir jetzt erleben.

Wir können sicher sein: Zur rechten Zeit wird die ganze Welt gerichtet – das heisst, die Nationen und alle einzelnen Menschen. Die Mehrheit von ihnen wird den Zorn des Tages des Herrn erfahren. Was dies betrifft, so schreibt der Apostel Petrus: *«Das Gericht über sie bereitet sich seit langem vor, und ihr Verderben schläft nicht»* (2. Petr 2,3).

Ebenso verhält es sich mit dem babylonischen System, das in Offenbarung 17–18 beschrieben wird: *«Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht»* (Offb 18,5, Elb). Alle Exzesse, alle Ungerechtigkeiten, über die nicht Busse getan wurde, und alle unpassenden Vorlieben, derer man schuldig wurde, werden am Ende sowohl Einzelne als auch ganze Völker einholen. Die Konsequenzen dafür hängen wie ein Damoklesschwert schon geraume Zeit über ihnen ... Sie schlummern nicht, denn Gott gedenkt tatsächlich der Frevel, über die nicht Busse getan wird.

Abschliessend können wir sicher sein: Das wird nicht vor der zweiten Hälfte der Trübsalszeit geschehen, dem *«grossen und schrecklichen Tag des Herrn»* (Joel 3,4). Dann werden die Weltfinanzsysteme anfangen, völlig zusammenzubrechen; dann wird es zum endgültigen Kollaps und Verfall des Reichtums kommen, über den wir in diesem Kapitel nachgedacht haben. Bis dahin werden sich weiter systemische oder geopolitische Nöte in geringerem Umfang ereignen – wenn sie auch für die Betroffenen gewiss verheerend und erschreckend sind, so wie es heute der Fall ist. Diese Arten von Krisen werden die Welt weiterhin auf ein höheres Niveau der Globalisierung treiben. Die Weltfinanzkrise muss man als Über-

gangsperiode in diese künftige Zeit betrachten, in der die zentralisierte Wirtschaftsmacht in die Hände eines einzigen Menschen gelegt werden kann: des Antichristen.

Zum Nachdenken

Welche verschiedenen schweren Zeiten müssen Christen jetzt und in Zukunft durchmachen? Gott kann solche Zeiten in Seiner Güte durchaus benutzen, um Sein Volk zu züchtigen, sei es individuell oder als Ganzes. Er kann es dadurch von irdischem Reichtum und menschlicher Selbstgefälligkeit entwöhnen, bevor Jesus Christus wiederkommt. Wir sollten Ihm dankbar sein, wenn solches geschieht.

Der Tag des Herrn ist sicher nahe, sei es der kurze oder der lange Tag – das heisst, die zweite Hälfte bzw. die gesamte Siebenjahresperiode. Allerdings fragen wir uns: Warum sehen sich so viele unterschiedliche Ansichten allesamt durch die jüngsten Trends im Weltfinanzwesen bestätigt – angefangen von verschiedenen Auslegungssystemen biblischer Prophetie über Kalender-Beobachter bis hin zum Islam und Okkultismus? Momentan nimmt man alles ernst ausser einem: die plötzliche Wiederkunft Jesu Christi *«zu einer Stunde, da ihr's nicht meint»* (Mt 24,44).

Die Bibel ermutigt uns daher: *«Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen»* (Hebr 13,5). Wir können nicht mit Sicherheit sagen, dass Einzelnen oder bestimmten Ländern wie zum Beispiel den Vereinigten Staaten noch härtere Zeiten bevorstehen. Doch ein solcher Schluss ist vollkommen im Einklang mit der Schrift. Denn Gottes Wort rät uns, unsere ganze Hoffnung auf den Herrn zu setzen. Das heisst nicht, wir müssten den gesunden Menschenverstand über Bord werfen oder uns aller Verantwortung als Haushalter entledigen; vielmehr sollen wir einfach nichts mehr fürchten als Gott. *«... vor dem, was es (dieses Volk) fürchtet, fürchtet euch nicht und erschreckt nicht davor! Den Herrn der Heerscharen, den sollt ihr heiligen; er sei eure Furcht und euer Schrecken! So wird er euch zum Heiligtum werden ...»* (Jes 8,12–14, Schl).

Fussnoten

- ⁶ Anm. d. Übers.: Auf der Internetseite www.finanzialisierung.net findet sich folgende prägnante Begriffsdefinition: «Mit Finanzialisierung wird ein Prozess bezeichnet, bei dem ein zunehmender Anteil der Unternehmensgewinne und Haushaltseinkünfte aus finanziellen Aktivitäten erzielt wird. Damit einher geht eine Machtverschiebung sowohl innerhalb als auch zwischen Unternehmen, bei dem der Finanzsektor dem produzierenden Sektor übergeordnet wird.»
- ⁷ Dave Hunt, *Y2K: A Reasoned Response to Mass Hysteria* (Eugene, OR: Harvest House, 1999)
- ⁸ John Kenneth Galbraith, *The Great Crash: 1929* (New York: Houghton-Mifflin, 1955), S. 27
- ⁹ Walter Russell Mead, «The New Israel and the Old: Why Gentile Americans Back the Jewish State», *Foreign Affairs*, Bd. 8, Nr. 4, Juli/August 2008

Kapitel 3



Verwirrende, bedenkliche Zeiten: eine begründete Perspektive

In Bezug auf das Ausmass der Weltfinanzkrise haben wir anfangs einige allgemeine Perspektiven dargelegt. Darüber hinaus haben wir gezeigt, dass viele Kommentatoren – seien sie Christen oder nicht – nach ihrer Bedeutung für die Zukunft der Welt forschen. Könnte die Weltfinanzkrise von prophetischer Tragweite sein? Ist damit der letzte Schritt in die Trübsalszeit getan? Wird Amerika sich von seinen Problemen erholen und wieder seine einflussreiche Rolle in der Welt einnehmen? Wir wollen uns diesen Fragen wieder vordringlich zuwenden und nun darlegen, wie die ernüchternden und erhellenden Antworten der Bibel dazu lauten.

Allerdings müssen wir zuerst noch einen anderen Grundsatz ansprechen. Es herrscht nicht nur viel Verwirrung und Unwissen über die grundlegenden prophetischen Perspektiven der Bibel vor. Auch darüber, wie die heutige Wirtschaft und die Finanzmärkte wirklich funktionieren, bestehen Missverständnisse. Bevor wir untersuchen, von welcher geistlichen Tragweite weltweite Finanzrends heute offenkundig sind, wollen wir zuerst versuchen, weitverbreiteten Missverständnissen oder möglichen Verwechslungen entgegenzuwirken. Das wird uns auch helfen, unsere Antworten besser zu begründen. Die Frage lautet, wie ein Christ in den wahrscheinlich bevorstehenden Herausforderungen ein besserer Verwalter seines Besitzes sein kann. Als Vorbereitung darauf werden wir als Nächstes sieben grundlegende Perspektiven betrachten.

Mit dem Strom schwimmen

Wir fangen mit einer sehr grundlegenden Lektion über die Psychologie der Massen an. Was sind deren Herausforderungen sowohl für das Handeln Einzelner als auch ganzer Nationen? Zunächst einmal: Verlassen Sie sich auf die Zeitungen und Massenmedien, um Ihre Weltanschauung zu bilden – oder sogar Ihre Meinungen und Entscheidungen? Dann laufen Sie Gefahr, von der Masse fortgerissen und durch deren Lärmen verwirrt zu werden. Entscheidend dabei ist: Sie können leicht denen zur Beute fallen, die aus den emotionalen Schwankungen der Menschen ihren Vorteil ziehen. Gewöhnlich liegen die Massen daneben und sind irreführend.

Um diesen entscheidenden Fehler zu vermeiden, sollte man folgende allgemeine Regeln beachten. Erstens: Sehen Sie immer über das hinaus, was in sensationsheischenden Schlagzeilen steht – und zwar weit darüber hinaus. Warum? Bedenken Sie, dass alle Nachrichten die Vergangenheit betreffen. Per Definition können Nachrichten nur von Trends und Ereignissen berichten, die gerade geschehen sind. Das mag zwar selbstverständlich sein, aber es unterstreicht einen wichtigen Punkt: Die Menschen lassen sich mehr durch das beeinflussen, was gerade passiert ist, als durch das, was man vernünftigerweise in Zukunft erwarten kann. Darum leiten die meisten (in diesem Fall schliesst das hauptberufliche Wirtschaftsexperten ein) aus den Trends der Vergangenheit Langzeitprognosen für die Zukunft ab. Dies ergibt selten eine korrekte Perspektive.

Es ist ganz so, wie es Malcolm Muggeridge einmal sagte: «Das Medium ist die Botschaft.» Dies erinnert uns daran, dass die Medien das kollektive Sprachrohr der Welt sind, um humanistische Ansichten zu verbreiten. Die Welt liebt es, die Idee aufrechtzuerhalten, dass nur das, was die populistischen Medien im Blick haben, das Wesen der gegenwärtigen menschlichen Existenz ausmacht. Dem ist nicht so. Egal, für wie wichtig die Welt das Zeitgeschehen halten mag, unser Blickwinkel muss durch eine biblische Weltsicht geprägt sein. Wir müssen erkennen, dass die «Ekklesia» aus denen besteht, die aus der Welt herausgerufen wurden. Und deren Moden und Ängste sollen uns nicht im Geringsten beein-

drucken. Jesus betete, dass wir «*vor dem Bösen*» bewahrt werden, weil wir «*nicht von der Welt*» sind (Joh 17,15–16). Auch sagte Er: «*Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe ...*» (Joh 15,19). Was die Welt denkt, ist daher im Allgemeinen für das Leben als Christ nicht von Bedeutung. Man muss sich nur einmal die Botschaft der Medien vor Augen halten. Das, worauf unsere Zeit ihr Augenmerk richtet, ist dazu angetan, bewusst irrezuführen, denn es ist die Perspektive einer verlorenen Welt.

Zuletzt wollen wir uns in diesem Zusammenhang warnen lassen vor der Dynamik der Massenpsychologie und den Torheiten, die die Masse begeht. Die Massenmedien haben grossen Einfluss auf die Ansichten und Empfindungen der Bevölkerung. Die Verteilungssysteme der modernen Medien sind derart durchdringend und umfassend geworden, dass sie enormen Einfluss auf Meinungen und Stimmungen in modernen Gesellschaften, ja sogar auf die gesamte Menschheit ausüben. Heute beherrschen weniger als zehn Firmen (die alle globale Giganten sind) die Medien der Welt, sei es Radio, Fernsehen, Printmedien oder das Internet. Zu ihnen gehören weltumspannende Unternehmen wie Sony, News Corporation, Time Warner, Viacom, Disney, Bertelsmann und andere. Nach manchen Schätzungen kontrollieren weniger als 50 Gesellschaften die Medien weltweit.

Rupert Murdoch ist der wohl mächtigste Medienmogul der Welt und Gründer von News Corporation. Er traf einmal die berühmte Vorhersage, dass es in drei Jahren weltweit nur noch drei grosse Medienkonzerne geben würde.¹⁰ Zwar ist diese Prognose ein wenig aggressiv, was die prophezeite Konzentration von Mediengesellschaften betrifft; dennoch ist sie darin zutreffend, dass globale Werte zunehmend monolithisch werden. Die Mehrheit der Menschen teilt dieselben Ängste, Glaubensinhalte oder Begierden. Da kann es für jemanden, der einer anderen Welt angehört, herausfordernd sein, einen eigenen Kurs beizubehalten. Darüber hinaus liegt es in der Natur von Cliquen und grösseren Massen (und daher auch der Welt), auf irrationalen Überzeugungen zu beharren, sich zu irren und irreführt zu werden. Selbst solche, die man allgemein für weise hält, erweisen sich als Narren – so sagt es die Bibel

in Römer 1,22. «Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott; denn es steht geschrieben: *«Er fängt die Weisen in ihrer List»*» (1. Kor 3,19, Schl).

Diese Realität beschwört uns, kritisch gegenüber und unabhängig von den populistischen Philosophien der Medien und unseres gesellschaftlichen Umfelds zu bleiben. Was die Bedeutung, Gefahren und Chancen des finanziellen und wirtschaftlichen Tollhauses von heute oder zu jeder anderen Zeit betrifft, müssen wir selbstständig denken. Statt zurückzublicken, sollten wir besser vorwärtsschauen. So zu handeln, ist nicht unbiblich. Der Herr sprach zu Jesaja: *«Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde»* (Jes 43,18–19). Der Apostel Paulus schreibt: *«Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus»* (Phil 3,13–14). Wir sollten nicht zulassen, dass die Vergangenheit unsere Zukunft diktiert, sei es hinsichtlich unserer Perspektive oder unseres Handelns. Überdies dürfen wir nicht den Manien und der Unvernunft der Massen anheimfallen.

Ausser der Neigung, zurückzusehen, ist ein anderer unerquicklicher Aspekt heutigen Massenverhaltens sehr offenkundig. Der tiefe Pessimismus zeigt, dass das Wertesystem in höchstem Masse verzerrt ist. Während andere Kulturen Seuchen und Hungersnöte für das Schlimmste halten, was man fürchten kann, erachtet unsere Wohlstandsgesellschaft etwas anderes für noch schlimmer: den Verlust des Reichtums. Die grösste Katastrophe, die man sich vorstellen kann, betrifft das liebe Geld. Das Denken kreist nur noch um das Auf und Ab von «Cyberbit»-Finanzwerten, Hauspreisen, zyklischen Mustern bei Beschäftigung und Handel und anderes dergleichen. Einen «Weltuntergang» definiert man in diesen Regionen der Welt eher durch einen Mangel an Gütern als durch lebensbedrohende Umstände.

Schliesslich: Wo nur sollen wir Informationen über die Zukunft finden, insofern sie zumindest verfügbar sind? In den Massenmedien? Wenn Sie dort danach suchen, müssen Sie schon warten – bis

über die Zukunft berichtet wird, nachdem sie geschehen ist. Bibelleser mit Unterscheidungsvermögen können es viel besser machen, wie wir anhand der folgenden Perspektiven sehen werden.

Mehr als nur Lügen und selektive Statistiken

Nicht nur das, worauf die Massen landläufig ihr Augenmerk richten, kann unseren Blick gefährlich trüben, sondern auch unsere eigene Interpretation von Informationen und Statistiken. Sehr bekannt ist das Zitat, das früher Benjamin Disraeli zugeschrieben wurde (dem ersten und bisher einzigen englischen Premierminister jüdischer Abstammung): «Es gibt drei Arten von Lügen: Lügen, verdammte Lügen und Statistiken.» Er sagte dies wohl Mitte des 19. Jahrhunderts. Heute sind Statistiken noch weitaus trügerischer als damals.

Wir können dieses wichtige Thema hier nur kurz anreissen. Es mag genügen, zu sagen, dass Statistiken eine sehr raffinierte und gezielte Form der Verführung im öffentlichen Raum geworden sind. Unter dem Deckmantel vermeintlicher Genauigkeit können Statistiken gezielt zur Irreführung dienen. Zum Teil trifft dies auch darauf zu, wie Menschen Statistiken innerlich verarbeiten. Fehlinterpretationen grassieren besonders im Fall von Wirtschaftsdaten. Nur sehr wenige Menschen (einschliesslich sogenannter Profis) sind fähig, Wirtschaftsstatistiken zuverlässig zu deuten. In meiner Zeit als Leiter der Forschungsabteilung einer grossen Wall-Street-Investmentbank musste ich mich mit einem Anliegen ständig beschäftigen: dem Missbrauch und der unverständigen Interpretation von Statistiken. Alle Analysten wissen, wie man Unmengen von Statistiken produziert. Doch nur wenige können sie richtig interpretieren, um daraus auf die zugrundeliegenden wahren, kausalen Zusammenhänge zu schliessen.

Es mag Sie überraschen, zu hören, dass Statistiken überhaupt keinen Wahrheitsanspruch erheben. Auch kann man Statistiken nicht für Zukunftsvorhersagen benutzen, wie viele zu glauben scheinen. In Bezug auf Wirtschaftsdaten (die fast alle in Form von Statistiken dargestellt werden) besteht ausserdem das praktische Problem, dass man zuerst einmal verstehen muss, wie diese Daten

definiert werden. Um dies kurz zu veranschaulichen, denken Sie bitte darüber nach, was folgende Aussage bedeutet:

6. März 2009 (Bloomberg) – Die Arbeitslosenquote in den USA ist im Februar sprunghaft auf 8,1 Prozent angestiegen. Das ist der höchste Stand seit mehr als einem Vierteljahrhundert und ein Spitzenwert, der wahrscheinlich noch mehr Amerikaner in den Bankrott treibt und dazu zwingt, ihren Konsum weiter einzuschränken. Arbeitgeber haben 651 000 Jobs abgebaut; dies ist der dritte aufeinanderfolgende Monat, in dem mehr als 600 000 Arbeitsplätze verloren gingen. Wie heute vom Arbeitsministerium in Washington veröffentlichte Zahlen zeigen, geschieht dies zum ersten Mal seit Beginn der Datenerhebungen im Jahr 1939.

Wenn Sie das lesen, werden Sie daraus wohl schliessen, dass die heutige Arbeitsmarktlage die schlimmste seit 1939 ist. Tatsächlich aber werden dem Leser hier nicht genug Informationen geliefert, um auch nur den geringsten zuverlässigen Schluss ziehen zu können. Zuerst einmal müssen Sie wissen, wie man «Arbeitslosigkeit» definiert. Dabei handelt es sich um eine statistische Definition, die im Laufe der Jahre mehrfach geändert wurde. Dann müssen Sie diese Statistik in ihren historischen Kontext einordnen. Tatsächlich stand es früher um die Arbeitslosigkeit in den USA weit schlimmer als im oben genannten Zitat behauptet. Zum Beispiel stieg 1982 die Arbeitslosenquote (wie sie damals definiert war) auf 9,7 Prozent. Und natürlich sind die heutige Bevölkerung der USA und deren Arbeitskraft (ein anderes Konzept, das einer etwas willkürlichen Einschätzung und Definition unterliegt) dreimal grösser als 1939.

Jedenfalls verfolgen die Presseagenturen, die diese Informationen bewusst derart sensationsheischend darstellen, damit einen Hintergedanken. Sie verkaufen Nachrichten – und Negativschlagzeilen steigern gewiss die Verkaufszahlen der Zeitungen. Zu anderen Zeiten entspricht es dem allgemeinen Interesse, Euphorie zu verbreiten. Statistiken werden sehr einseitig gedeutet und dargestellt. Dies kann zum Stimmungsumschwung der Massen beitragen.

Mit diesem einfachen Beispiel will ich natürlich nicht leugnen, dass die wirtschaftlichen Abwärtstrends signifikant sind und dass

die Arbeitslosigkeit zunimmt. Hier geht es einfach darum, darauf aufmerksam zu machen, dass Statistiken uns gewaltig irreführen können, sei dies beabsichtigt oder nicht. Sie müssen sich nicht derart täuschen lassen. Bemühen Sie sich, die Wahrheit aus Statistiken herauszufiltern und so nahe wie möglich an die Wirklichkeit heranzukommen. Übernehmen Sie nicht unkritisch eine einseitige Darstellung. Bedenken Sie auch, dass Wirtschaftsdaten immer zurückblicken und oftmals eine gewisse «Schlagseite» haben. Diese können die landläufige Stimmung und Psychologie der Massen um Sie herum beeinflussen.

Was sich lange anbahnt, trifft auch ein

Wenn Sie ein rationaler Mensch sind, waren Sie vermutlich nicht allzu sehr von den Nachrichten überrascht, die während der Weltfinanzkrise in den Medien standen. Aus verschiedenen Gründen dürften Sie bereits gewusst haben, dass die Wirtschafts- und Finanzsysteme der Welt zyklisch verlaufen und Schwachstellen haben. Erstens dürften Sie erkannt haben, dass die Finanzwirtschaft von fehlbaren, fleischlichen Menschen gelenkt wird, die nicht immer rational und logisch handeln.

Zweitens wissen Sie, dass der Handel seit undenklichen Zeiten Ebbe und Flut, Auf und Ab, Rückschritt und Fortschritt durchlaufen hat. Manchmal werden solche Trendwechsel durch externe Schocks verursacht wie zum Beispiel Dürren oder andere Naturkatastrophen, vielleicht durch Seuchen oder Krankheiten. Zu anderen Zeiten – was in unserer modernen Zeit weit eher eintrifft – sind viel öfter zyklische Geld- und Wirtschaftssysteme der Grund dafür. Dass in der Wirtschaft auf Rezessionen Expansionen folgen, unterscheidet sich nicht sonderlich von den festen Zyklen in natürlichen Ökosystemen.

Demnach kommt es seit eh und je zu grossen Wirtschafts- und Finanzkrisen – und sehr viel häufiger als die Vertreter immerwährender Wohlstands uns gerne glauben machen wollen. Diese Art von Abschwüngen ist auch recht normal. Dennoch sind die meisten Menschen immer schockiert und überrascht, wenn solches geschieht. Sie mögen den beliebten Götzen ihrer Zeit erlegen sein,

falschen Göttern des Wohlstands und der Fleischeslust nachgejagt haben, den populistischen Vorhersagen von Demagogen, Politikern wie auch Wirtschaftswissenschaftlern geglaubt haben, vergessen haben, dass der Gott dieser Welt ein grosser Verführer ist, oder einfach auf einen schlecht informierten Aktienmakler gehört haben.

Im Laufe des letzten Jahrhunderts kam es auf der ganzen Welt zu zahllosen Haushalts- und Wirtschaftskrisen. Bei vielen Krisen brach auch das Banken- und Währungssystem zusammen, ganz zu schweigen von schweren Rezessionen. Eine Studie des Internationalen Währungsfonds (IWF)¹¹ nennt über 42 Beispiele dafür, die sich weltweit allein zwischen 1970 und 2007 ereignet haben. Bei diesen traten alle drei Arten von Krisen gleichzeitig auf. Erstaunlicherweise kam es im selben Zeitraum zu 124 Währungskrisen. Weit weniger häufig, aber normal sind die grossen Abwärtstrends: die wirklich grossen Zusammenbrüche inklusive einer Wirtschaftskrise und eines Kollaps des Bankenwesens. Manchmal dehnt sich dies auch auf den globalen Finanzmarkt aus.

Grosse Zusammenbrüche sind nicht ungewöhnlich

Ein Report, der hilfreiche Erkenntnisse hierzu liefert, hat 21 solcher «Mega»-Ereignisse untersucht, die in einem Zeitraum von bis zu etwas mehr als hundert Jahren geschahen.^{12, 13} Die jüngeren Beispiele ereigneten sich 1991 in Japan, in Südkorea während der Asienkrise vor einem Jahrzehnt und in Schweden 1991. Was kann man aus solchen Studien schliessen? Zum einen: Grosse Krisen geschehen ziemlich regelmässig. Und diejenige, die die USA und andere Nationen auf der Welt im Rahmen der Weltfinanzkrise getroffen hat, unterscheidet sich davon bis heute nicht wesentlich. Die Torheiten des «Homo oeconomicus» erreichen von Zeit zu Zeit einen Höhepunkt. Sie geschehen seit Jahrtausenden, so wie im Buch Prediger steht: *«Was einst gewesen ist, das wird wieder sein, und was einst geschehen ist, das wird wieder geschehen. Und es gibt nichts Neues unter der Sonne»* (Pred 1,9, Schl).

Abgesehen davon gibt es zwar einige Übereinstimmungen, aber

signifikante Unterschiede im Detail. Auch müssen wir beachten, an welchem Punkt der Heilsgeschichte die Menschheit sich befindet. Der Zustand der Menschheit und ihrer Systeme von heute entspricht einem weit fortgeschrittenen Punkt der eschatologischen Chronologie. Dennoch können wir den sicheren Schluss ziehen: Die Weltfinanzkrise, wie Nordamerika und die übrige Welt sie erlebt haben, passt immer noch als Ereignis in die Tage, als *«sie assen, sie tranken, sie heirateten, sie liessen sich heiraten ... Sie assen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten»* (Lk 17,27–28). So zerstörerisch und destruktiv die Weltfinanzkrise auch gewesen ist, kann man sie doch nicht als Ereignis sehen, das jenseits der normalen Menschheitsgeschichte steht. Für diejenigen, die glauben, dass sich die Entrückung tatsächlich ereignen wird und wahrscheinlich nicht während der Trübsalszeit, spricht diese Überlegung gegen das Argument, dass der Herr nicht jetzt wiederkommen könne.

So apokalyptisch die Weltfinanzkrise auch für Nordamerikaner erscheinen mag, so sehr erweist sie sich immer noch als normaler Bestandteil menschlicher Existenz. George Friedman, der furchtlose geopolitische Experte von Stratfor, drückt es so aus: «Es wird Kriege geben, es wird Armut geben, es wird Triumph und Niederlage geben. Es wird Tragödien und Glück geben. Die Leute werden zur Arbeit gehen, Geld verdienen, Kinder haben, sich verlieben und ... hassen. Dies ist etwas, das nicht zyklisch ist. Es ist der Dauerzustand der Menschheit.»¹⁴ Obwohl es manchen so vorkommen mag, hat die Grosse Trübsal noch nicht begonnen. Wir können sicher sein, dass die Wirtschafts- und Finanzzusammenbrüche zu jener Zeit weitaus grösser sein werden. Denn dann handelt es sich um nichts Geringeres als das Ergebnis des Zornes Gottes. Wir werden uns mit diesem zukünftigen Ausgang, der globalen Finanz-Apokalypse, detaillierter in Kapitel 14 befassen.

Die letzte grosse Weltfinanzkrise im Vergleich zur Geschichte

Wie genau verhält sich die jüngste Finanzkrise zu anderen, die man bereits erforscht hat? Verglichen mit den durchschnittlichen Erfah-

rungen bei den 21 grösseren Finanzkrisen (die in der Vergangenheit geschahen, einschliesslich der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre) ist die heutige Weltfinanzkrise in Amerika nicht viel schlimmer als der Durchschnitt. Natürlich können wir hierbei nur die Statistiken ansprechen, die zur Zeit der Niederschrift dieses Buches verfügbar waren. Seitdem konnte sich auch eine ganze Reihe anderer Szenarien entfalten.

Dennoch wollen wir einmal einen geschichtlichen Vergleich über die Entwicklung der Weltfinanzkrise bis zum jetzigen Zeitpunkt anstellen. Bedenken Sie zum Beispiel, dass der durchschnittliche Aktienkursverfall während dieser 21 Perioden 55 Prozent in realen Werten betrug (d.h. inflationsbereinigt). Verglichen damit haben die US-Kapitalmärkte während der jüngsten Ereignisse bereits einen Realverlust von über 60 Prozent erlitten (basierend auf dem Standard & Poor's 500-Börsenindex, vom Höchststand bis zum Tiefstand). Die realen Hauspreise sanken während der 21 Vergleichsperioden durchschnittlich um 36 Prozent. In den USA stand man 2009 bereits kurz davor, dies zu übertreffen (man rechnete bis Ende 2009 mit einem realen Gesamtverlust von ungefähr 45 bis 50 Prozent).

Die einzige Hauptauswirkung des gegenwärtigen Abwärtstrends auf die USA, die noch nicht das Durchschnittsniveau der Vergleichswerte erreicht oder übertroffen hat, ist der Niedergang der Wirtschaft an sich. Hier kam es (vom Höchststand bis zum Tiefstand) zu einem durchschnittlichen Rückgang um 9 Prozent an Realwerten in etwa 1,9 Jahren.

Dieser kurze Vergleich soll nicht dazu dienen, irgendeine Vorhersage zu treffen. Er soll vielmehr zeigen, dass die gegenwärtige Krise sich im Vergleich mit den grossen Krisen der Geschichte nicht als besonders aussergewöhnlich erweist. Die Weltfinanzkrise stellt somit kein apokalyptisches Ereignis dar.

Es kann sehr gut sein, dass wir das Schlimmste bereits hinter uns haben. Uns ist aber auch bewusst, dass sich die kurzen Vergleiche nur auf die durchschnittlichen «Krisenerfahrungen» beziehen und nicht auf die schlimmsten. Daher ist eine weitere Verschlechterung durchaus möglich. Man sollte niemals «nie» sagen. Allerdings dürfen wir zugleich nicht übersehen, dass die menschlichen Finanzsysteme in der Tat auf rein rechnerischen Werten basieren und

ausdrücklich zum Zweck der Manipulation konstruiert wurden. In der Vergangenheit hat sich die Politik – wenn alles andere versagte – immer in Massnahmen geflüchtet, die zu einer Inflation führten ... und manchmal zu einer galoppierenden Inflation. Betrachtet man die jüngsten Aktivitäten der bedeutendsten Zentralbanken, so befinden wir uns bereits auf dem Weg in eine mehr oder weniger grosse Inflation, obwohl man dies weitgehend nicht erkennt.

Wir werden einige der Szenarien untersuchen, die möglicherweise vor uns liegen. Diese reichen von einer katastrophalen, weltweiten Hyperinflation bis zu einer dauerhaften Wirtschaftskrise. Welches Szenario sich auch ergeben wird, nur wenige werden richtig vorausberechnen, welche Notzeiten als Nächstes kommen.

Krisen sind erträglicher, wenn sie andere betreffen

Wir wissen nun: Die Wirtschafts- und Finanzkrise von dem Umfang, wie man sie jetzt in den Vereinigten Staaten erlebt, ist zwar relativ selten, aber dennoch innerhalb des normalen Rahmens dessen, was Menschen bislang erfahren haben. Dabei ist natürlich von Bedeutung, dass eine solche grössere Krise Amerika zu diesem Zeitpunkt getroffen hat. In mancherlei Hinsicht geschah dies wie auch viele andere ähnliche Zusammenbrüche verdientermassen. Allerdings müssen wir um der Ausgewogenheit willen erneut auf das hinweisen, was während der Asienkrise von 1997 bis 1998 in Indonesien geschah. Warum? Weil diese Nation hinsichtlich der Grösse ihrer Bevölkerung den USA am nächsten kommt und nur ein Jahrzehnt vor der Weltfinanzkrise eine schreckliche Wirtschaftskrise erlebte.

Nordamerikaner wollen heute glauben, dass ihr Wirtschaftsabschwung ungerecht, unverdient und besonders schlimm ist. Sie meinen, er habe eine besondere Bedeutung, weil er in einem fortschrittlichen, vermeintlich christlichen Land geschieht. Sie halten die Krise für derart bedeutend, dass sie von Gott gewirkt sein muss. Wenn man sie aber mit den Ereignissen in Indonesien vergleicht, dann reklamieren die Nordamerikaner zu viel für sich.

Nach Schätzungen von Goldman Sachs dürfte die Bereinigung des US-Bankensystems Kosten in Höhe von 40 Prozent des Brutto-

inlandsprodukts verursachen. In Indonesien kostete die Stabilisierung der dortigen zusammengebrochenen Banken damals rund 50 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Der indonesische Aktienmarkt brach (gemessen in US-Dollar) um über 93 Prozent ein. Die Wirtschaftsleistung schrumpfte in der Zeit von 1997 bis 1998 um über 20 Prozent. In Indonesien leben 230 Millionen Menschen. Dennoch war das damalige Ausmass menschlichen Leidens (es kam zu Hungersnöten und Unruhen) kein Zeichen für den Anfang vom Ende der Welt; auch erregte es in Nordamerika keine besondere Besorgnis. Die Nöte anderer nehmen wir selten ernst, wenn sie nicht uns selbst betreffen.

Leider ist es ein Dauerzustand, dass die Welt verschiedene Krisen erlebt. Dazu gehören auch so abscheuliche Dinge wie Völkermord, Hungersnot und Krieg. Ist es verglichen damit besonders bemerkenswert, dass von Zeit zu Zeit eine Finanzkrise auch hochentwickelte Länder wie Kanada und die Vereinigten Staaten heimsucht – besonders, wenn sie dies verdient haben? Bislang sind die Probleme nur auf den Finanz- und Wirtschaftssektor begrenzt. Es hat keine massenhafte Hungersnot oder Seuche gegeben. Jedenfalls fragt man sich: Selbst wenn man ein Land als christlich ansieht, würde das etwa bedeuten, dass über dieses niemals Prüfungen kämen? Die Bibel sagt: Gott *«lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte»* (Mt 5,45). Auch Christen erleiden Unglück. Tatsächlich gibt es manche Nöte, die das direkte Ergebnis unseliger Entscheidungen und törichten Verhaltens sind. Christen geniessen keine rechtliche Immunität, die sie vor den irdischen Folgen falscher Entscheidungen schützen würde.

Als der Apostel Paulus die frühe Gemeinde warnte, zog er dazu die Erfahrungen der alten Israeliten heran:

«Ich will aber nicht, meine Brüder, dass ihr ausser Acht lasst, dass unsere Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durch das Meer hindurchgegangen sind. Sie wurden auch alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer, und sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und alle denselben geistlichen Trank getrunken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der ihnen folgte. Der Fels aber war Christus. Aber an der Mehrzahl von ihnen hatte

Gott kein Wohlgefallen; sie wurden nämlich in der Wüste niedergestreckt. Diese Dinge aber sind zum Vorbild für uns geschehen, damit wir nicht nach dem Bösen begierig werden, so wie jene begierig waren.» (1. Kor 10,1–6, Schl)

Nur, weil Christen durch den Heiligen Geist geleitet werden und ihren Wandel unter dem Wunder der Erlösung führen, werden sie nicht vor den irdischen Folgen von Sünde und Irrtum bewahrt. Deshalb ermahnt Paulus uns, die folgenden Fehler zu meiden:

«Werdet auch nicht Götzendiener, wie einige von ihnen es wurden, wie geschrieben steht: <Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um zu tanzen.> Auch lasst uns nicht Hurerei treiben, wie einige von ihnen Hurerei trieben: und an einem einzigen Tag kamen dreiundzwanzigtausend um. Lasst uns auch nicht Christus versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. Murt auch nicht, wie einige von ihnen murrten und wurden umgebracht durch den Verderber. Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist. Darum, wer meint, er stehe, mag zusehen, dass er nicht falle.» (1. Kor 10,7–12)

Hüten Sie sich vor den Prognosen der Ökonomen!

Bis hierher haben wir uns bei unserer Analyse auf ökonomische Konzepte und Wirtschaftsdaten bezogen. Wir haben uns sogar an ein paar allgemeine, makroökonomische Prognosen gewagt. Dafür müssen wir Abbitte leisten. Falls Sie es nicht wissen: Wirtschaftswissenschaft ist keine Wissenschaft – ganz und gar nicht. Bestenfalls ist sie eine Studienrichtung, die vielleicht ein paar praktische Hilfsmittel und Konzepte bietet. Allgemeiner gesagt: Nutzt man die Ökonomie, um Vorhersagen zu erstellen und zum Zwecke der Politik, so muss man dies als säkulare Religion betrachten.

Die Wahrheit lautet, dass die Rezepte der Makroökonomie nicht

wirksamer als Voodoo sind. Sie ist ein Fachbereich, der den Humanwissenschaften zugeordnet wird. Daher sind wir alle in dem Mass, wie Politiker an die Makroökonomie glauben, durch falsche Propheten und ein betrügerisches Glaubenssystem verführt. Die letzte grosse Weltfinanzkrise beweist dies. Warum? Die überwiegende Mehrzahl der Propheten und Hohenpriester der modernen Makroökonomie (praktisch keiner von ihnen!) sagte den wirtschaftlichen Schiffbruch der jetzigen Krise *nicht* voraus. Dies zeugt somit vom systemischen Versagen des Berufsstandes der Ökonomen.

Es kommt aber eine kleine Anzahl von Gelehrten auf, die tapfer daran arbeiten, diesen hohlen Elfenbeinturm der Makroökonomie blosszustellen. In einem kritischen Bericht über den Berufsstand der Makroökonomie halten die Verfasser nichts zurück. Sie zeigen Folgendes auf:

(...) eine «Systemkrise» scheint etwas Ausserirdisches zu sein, das nicht geschieht und in den Wirtschaftsmodellen nicht vorkommt. (...) Der Berufsstand der Ökonomen ist unfähig, der Öffentlichkeit die Grenzen, Schwächen und auch Gefahren seiner Lieblingsmodelle zu vermitteln (...) macht deutlich, dass die Schaffung eines Moralkodex erforderlich ist. (...) Zu einer Zeit, da sie Hilfe am nötigsten haben, werden die Gesellschaften rund um die Welt allein gelassen und müssen ohne jede Theorie im Dunkeln tappen. (...) Die Überlieferung (dass es zu Krisen kommt) wird vernachlässigt, ja sogar unterdrückt.¹⁵

Abgesehen von diesen mutigen Akademikern und ein paar anderen, ist Folgendes wohl die am meisten verschwiegene historische Tatsache: der Wissenschaftsbetrug und das Versagen der Makroökonomie. Dennoch: Während der jüngsten, anhaltenden Versammlungen internationaler Ökonomen gibt niemand diesen schändlichen Befund zu. Das augenscheinliche Versagen bleibt ein offenes Geheimnis. Man fährt fort, Voodoo zu treiben. Und man verschreibt den Regierungen weiter politische Rezepte, mit denen Staaten aus der jetzigen Krise gerettet werden sollen. Blinde Blindenführer!

Nachdem die Weltfinanzkrise erst einmal über die Welt herein-

gebrochen war, offenbarten die Weissagungen der meisten Ökonomen natürlich eine derart furchtbare Zukunft, dass massive Interventionen der Zentralbanken als unerlässlich angesehen wurden. Mit anderen Worten: Sie argumentierten tatsächlich, dass massiver Betrug und Diebstahl nötig seien, um den früheren Torheiten von Politikern, Regulierern und verschiedenen Geschäftsleuten entgegenzuwirken. Wir stellen fest, dass ein Übel das nächste erzeugt. Diese Notfallmassnahmen werden zur Lösung der bedrückenden Weltwirtschaftsprobleme von heute nicht mehr beitragen als ein Aderlass zur Heilung eines Demenzkranken.

Alles, was damit zu tun hat, die Wirtschaftspolitik der Regierung zu lenken, oder anhand makroökonomischer Theorien die Zukunft vorherzusagen, ist in Wahrheit nichts anderes als einem Heiden gleich auf Omen zu achten und den Visionen falscher Propheten zu folgen. Hüten Sie sich davor! Der Beweis steht noch aus, dass ein Ökonom als Investor oder Wahrsager erfolgreicher wäre als sonst jemand: *«Arzt, hilf dir selber!»* (Lk 4,23).

Bewahrt vor der Trübsal?

Viele Kommentatoren stellen fest, dass Christen bedeutende Vermögensverluste erlitten haben. Um einen typischen Kommentar zu zitieren: *«Als die Märkte um rund 30 Prozent einbrachen, haben Amerikaner Vermögenswerte in Höhe von etwa drei Billionen Dollar verloren.»* Abgesehen davon, dass diese Statistik nicht mehr aktuell ist: Worum geht es hier? Anscheinend gab es ein grosses Zähneknirschen. Christliche Geschäftsleute – ganz zu schweigen von Familien und Haushalten – wurden von Furcht erfasst und suchten ein besonderes Wort vom Herrn. Eine üble Wirtschaftslage ist sicher nicht erfreulich, sei es nun für Firmenmanager, Eigentümer oder Angestellte. Offenbar meinen christliche Geschäftsleute, sie verdienen irgendwie, in Bezug auf die Auswirkungen der Weltfinanzkrise verteidigt zu werden oder die Absolution erteilt zu bekommen.

Hier ist eine gewisse Ausgewogenheit nötig, da es um eine elitiäre christliche Sichtweise geht. Warum erwartet man, Gott müsse Christen aus der Weltfinanzkrise erlösen? Zwar kann man erwar-

ten, dass er uns vor der globalen Finanz-Apokalypse bewahrt, die noch kommen wird (womit hier die Trübsalszeit gemeint ist); doch das würde zuerst einmal tatsächlich nur auf Christen zutreffen, deren Herz frei von der Vergötzung irdischer Dinge ist. Die meisten Christen von heute legen eine sehr weltliche und unmoralische Sicht an den Tag, wenn man auf Wohlstand und Reichtum zu sprechen kommt. Natürlich neigen alle Menschen von vornherein dazu, ähnlichen fleischlichen Gelüsten zu frönen. Gott gab uns die Fähigkeit, Dinge zu unserem Segen zu geniessen. Doch wenn wir das tun, erkennen wir, dass man ohne ein Mindestmass von Werten und Moral nichts Gutes geniessen kann. Das trifft auch auf den Genuss von Reichtum und Finanzgewinnen zu.

Geld – der Hauptnenner in Sachen Wahrheit?

Können Sie sich eine Situation vorstellen, in der ein grosser finanzieller Gewinn unmoralisch sein könnte? Zweifellos gibt es eine ganze Menge solcher denkbarer Szenarien. Betrachten wir nun dieselbe Frage auf einer allgemeineren Ebene und wenden sie auf unsere allgemeinen Lebensumstände an. Ist es zum Beispiel gut oder schlecht, wenn die Immobilienpreise steigen? Dies mag uns vielleicht vorerst erfreulich scheinen. Aber wir können sicher auch erkennen (nachdem es zur Immobilienkrise gekommen ist), dass eine solche Entwicklung durchaus unerfreuliche Folgen haben kann. Menschen mögen es zwar bejubeln, wenn sie durch den Preisanstieg ihres Hausbesitzes vermeintlich reicher werden; sie übersehen dabei aber, dass sie tatsächlich gar nicht reicher geworden sind. Würde der Preis eines Autos steigen, dann nähmen wir wohl nicht an, wir seien reicher geworden, sondern eher ärmer. Steigen die Kosten relativ zu unserem Einkommen, dann sinkt unser Lebensstandard dadurch tatsächlich. Grob gesagt heisst das im Fall steigender Eigenheimpreise: Diejenigen, die sich noch ein Haus kaufen wollen (zum Beispiel die jüngere Generation), sind dadurch verhältnismässig ärmer geworden.

Jedenfalls fragt sich: Wer hat eigentlich festgelegt, dass der Herr finanzielle Aufschwünge genauso wenig zulasse wie Abschwünge? Wie kommt es, dass Christen weniger dazu neigen, nach dem Willen

des Herrn zu fragen, wenn die Zeiten aus irdischer Sicht leicht und florierend erscheinen? – In Zeiten, in denen künstlich vermehrte Millionen und Milliarden den Geldbesitz aufblähen und menschengemachte, willkürliche und unvollkommene Wohlstandsindikatoren (d.h. Aktienmärkte und Wirtschaftswachstum) allesamt nach oben gehen. Dies zeigt, dass man betrügerische und falsche Massstäbe hat.

Christen dürfen Finanz- und Wirtschaftsindikatoren nicht unkritisch als Massstab für gut und richtig übernehmen. Wenn der Dow-Jones-Index steigt, ist das kein sicheres Anzeichen für eine positive Entwicklung. Es ist auch keine Bestätigung dafür, dass die Lage gut sei. Das genaue Gegenteil kann der Fall sein. Vielleicht ist es Teil einer illusorischen Wohlstandsblase, die viele Menschen verführt. Wenn dem so ist, wo waren dann eben jene christlichen Kommentatoren, als diese üblen Zustände auf dem Finanzmarkt zuerst aufkamen? Kaum jemand hat davor gewarnt.

Eher hat man diese frühere Phase falschen Wohlstands, als die Immobilienpreise und Aktienkurse stiegen, irrtümlich für einen Beweis von Gottes reichem Segen gesehen. Im Grunde genommen wurde ein guter Teil dieser scheinbar glücklichen Zeit durch ungesetzliche und korrupte Entwicklungen gestützt. Könnten diese Umstände, die allgemein als «Segen» gesehen wurden, vielleicht nicht auch deshalb eingetreten sein, weil Gott sich zurückhielt und die Menschen den Folgen ihrer Perversionen und ihres Götzendienstes preisgab (s. Röm 1,24)?

Gewiss sind in jüngster Zeit die USA und die übrige Welt furchtbarer Verderbnis und Götzendienst anheimgefallen. Man kann davon ausgehen, dass dies im Laufe der Zeit noch schlimmer wird. Ebenso lassen Finanzmanipulationen in epischem Ausmass jetzt jede Hoffnung auf seriöses Geschäftsgebaren und ethisch verantwortliches Handeln schwinden. Dass Finanzindikatoren an sich irreführend und geistlich gesehen unzuverlässig sind, ist eine entscheidende Erkenntnis, die nur allzu wenige Christen erwägen.

So beunruhigend und tückisch die Zeiten auch sein mögen, so müssen wir doch weiter bestrebt sein, die bestmöglichen moralischen Entscheidungen zu treffen. Wir sind nicht davon entbunden, gottesfürchtige Verwalter unseres Besitzes zu sein und unsere

Altersvorsorge zu planen. Es bleibt allerdings sehr schwierig, sich von den Einflüssen heidnischer Ansichten zu befreien, die so tief in unserer Gesellschaft verwurzelt sind. Wir werden uns dem Thema persönlicher Verantwortung als Verwalter später wieder zuwenden und in Kapitel 17 nützliche Richtlinien dazu nennen.

Nun eine wichtige Frage, die Sie sich stellen müssen. Jesus sagte: *«Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hasen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon»* (Mt 6,24). Wenn diese Gegensätze einander ausschliessen, ist es dann überhaupt möglich, Gott zu dienen und zugleich die Werte des Mammons beizubehalten, bei denen allein Punktgewinne zählen? Wenn Sie aufgerufen werden, dem Herrn zu gehorchen und Sie das einen irdischen, in Geld messbaren Preis kostet, welche Werte werden dann Ihre Entscheidung bestimmen? Würden Sie zulassen, dass Ihr Glaube Sie den beruflichen Aufstieg kostet oder vielleicht die Aussicht auf einen lukrativen Gewinn? Ihre Reaktion wird zeigen, wem Sie wirklich dienen: *«Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz»* (Mt 6,21).

Fiktives Spielgeld

Man kann nicht über Reichtum reden, ohne das moderne, populäre Verständnis dessen vom wahren irdischen Reichtum zu unterscheiden. In unseren Tagen des globalisierten Kapitals ist beinahe jeder fast völlig mit Blindheit geschlagen. Was man für Reichtum hält, ist meist eine Fata Morgana. Wo kamen nur die Billionen ursprünglich her, die nordamerikanische Haushalte in jüngster Zeit angeblich verloren? Zuerst einmal: War es überhaupt rechtmässig erworbener Reichtum? Oder war es nur eine Illusion, erfunden, um zu manipulieren? Im Grossen und Ganzen trifft Letzteres zu. Tatsächlich erzielten manche während der vorangegangenen Finanzblase enorme Gewinne und relativen Wohlstand, die überwiegende Mehrheit hingegen nicht. Im Gegenteil, die Verteilung des Reichtums auf der Welt wird immer verzerrter – besonders extrem in Amerika. Wenn der Trend anhält, wird das dortige Einkommensgefälle schliesslich das Niveau einiger lateinameri-

kanischer Länder erreichen. Laut Untersuchungen der Weltbank weisen die USA das grösste Einkommensgefälle aller Hochlohnländer auf.

Welche Beziehung besteht nun genau zwischen den Finanzmarktwerten und Reichtum? Eine nur geringe. Wir leben in Zeiten reinen Rechengeldes. Das heisst, das Geld, das Regierungen und Zentralbanken ausgeben, hat keinen echten, realen Gegenwert – insbesondere zur Frucht menschlicher Arbeit oder zu den Bodenschätzen der Erde. Geld kann unabhängig von realen Ersparnissen und Wohlstand gedruckt werden. Obwohl die meisten wichtigen Zentralbanken auf der Welt versuchen, diese Macht der Geldschöpfung nicht über Gebühr zu missbrauchen, glauben Politiker zuweilen, dass es kaum eine andere Möglichkeit gibt. In der Tat war dies während der Weltfinanzkrise der Fall.

Stellen wir uns einmal vor, die Zentralbanken Englands, der USA, Japans und der Schweiz flüchteten sich als Reaktion auf die Weltfinanzkrise ins Gelddrucken – was teilweise sogar schon geschieht. Diese Banken gehören zu den wichtigsten Zentralbanken der Welt. Was bedeutet der Ausdruck «Gelddrucken»? Er bedeutet, dass die Zentralbanken effektiv Geld aus dem Nichts erschaffen – einfach per Erlass, durch eine Unterschrift auf dem Papier. Solche Aktionen entwerten das Geld, das bereits im Umlauf ist, ganz zu schweigen von den Ersparnissen hart arbeitender Menschen. Es ist ein gewaltiger Diebstahl, ein Betrug und eine Trickserei von bislang nie da gewesener Art und Grössenordnung. Praktisch ausgedrückt: Die Kaufkraft Ihrer Ersparnisse und Ihres derzeitigen Einkommens wird in Zukunft nicht besonders weit reichen.

Formen des Wohlstands

In Bezug auf den Vermögenserwerb am Finanzmarkt ist es in den vergangenen Jahrzehnten zu einer anderen ruchlosen Entwicklung gekommen. Bedenken Sie, dass Politiker schon vor langem erkannt haben, wie man die Leute am einfachsten glauben macht, sie seien glücklich und reich. Man lässt einfach den scheinbaren Wert ihrer Häuser und Geldanlagen steigen. Selbst die meisten Christen sind auf diesen hohlen Schwindel hereingefallen. Diese neue Demago-

gie kam in den frühen 1990er Jahren unverfroren daher und fand in intellektuellen Kreisen offene Zustimmung. Eine Aussage, die dieses Denken widerspiegelt, lautet: «... jetzt haben viele Gesellschaften, ja sogar die ganze Welt gelernt, wie man Reichtum direkt erzeugt. Der neue Ansatz verlangt vom Staat, Wege zu finden, um den Marktwert seiner Vermögensanlagen zu erhöhen.» Eine derartige Wirtschaftspolitik, die «beansprucht, Wachstum durch Schaffung von Vermögen zu erzielen, versucht daher nicht, die Produktion von Gütern und Dienstleistungen anzukurbeln – ausser als untergeordnetes Ziel».¹⁶

Folgendes ist wichtig zu erkennen: Man konzentriert sich auf Biegen und Brechen auf die Anzeichen zunehmenden Reichtums statt auf die realen Aspekte von menschlicher Arbeit, finanziellen Umständen oder Sonstigem. Reichtum – selbst wenn es sich nur um eine unbeständige, flüchtige Nachahmung dessen handelt – ist in den Mittelpunkt der Anbetung gerückt.

Das Kernstück dieser verdorbenen Ideologie findet man an höchster Stelle. Die Politik bedient sich mittlerweile bewusst des Wohlstands als Köder – genauer gesagt der Aussicht auf Wohlstand. Wohlstand, Wohlstand über alles, über alles in der Welt. Machen Sie die Mehrheit der Leute glauben, dass sie reicher werden und dass es möglich sei, noch mehr Reichtum zu erlangen, dann werden nationaler Wohlstand und Wirtschaftswachstum dem mit Sicherheit auf dem Fuss folgen. Diese hinterlistige Verführung trug zu einem grossen Teil zu den Wirtschaftsproblemen bei, vor denen Nordamerika und andere Nationen jetzt stehen. Offen gesagt haben sich viele von ihren Begierden mitreissen lassen.

Worauf läuft es im Endeffekt hinaus? Welchen Nutzen kann man daraus ziehen? Lassen Sie sich nicht durch getürkte Bilanzen für dumm verkaufen oder verführen. Vertrauen Sie nicht auf derart hohle Versprechen zeitlichen Wohlstands, durch die Sie den ewigen Reichtum aus den Augen verlieren. Die Bibel könnte nicht klarer davor warnen:

«Denn die, welche reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke und viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen. Denn die Geldgier

ist eine Wurzel alles Bösen; etliche, die sich ihr hingegeben haben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht. Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge, jage aber nach Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmut!» (1. Tim 6,9–11, Schl)

Das doppelte Wesen des Reichtums

Bisher haben wir noch nicht erörtert, was «wahrer Reichtum» und «ewiger Reichtum» bedeuten. Wir haben bereits zwei andere Konzepte von Reichtum betrachtet: eingebildeten Reichtum im Unterschied zu wahren irdischen Reichtum (der Frucht der Arbeit und die Schaffung handfester Werte). Bevor wir darauf näher eingehen, müssen wir jedoch erst einen weiteren vorübergehenden Aspekt irdischen Reichtums betonen. Wenn Zeitungen sich auf Verluste, Pleiten und Überschuldung konzentrieren, ignorieren sie gewöhnlich die andere Seite der Gleichung. Jeder Vermögenswert hat einen Besitzer. Genauso muss es auch bei jeder Transaktion einen Käufer und einen Verkäufer geben. Und zu jedem Gläubiger gibt es einen Schuldner. So brachte es schon Jesaja auf den Punkt: «... *dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Verleiher wie dem Borger, dem Gläubiger wie dem Schuldner*» (Jes 24,2). Die Visionen in Sacharja 5 legen ein weiteres Zeugnis über das doppelte Wesen der Handelssysteme dieser Welt ab.

Es hat den Anschein, dass wir über etwas Überflüssiges nachdenken. Dennoch erkennen viele weithin nicht, was dies bedeutet. Während Billionen Dollar sich für manche in Luft auflösen, verdient meist jemand anders relativ gut daran. Es stimmt, dass Kapital zerstört werden kann. Die Welt wird in solchen Fällen im kapitalistischen Sinne verstanden ärmer. Im Allgemeinen ist es jedoch wahrscheinlicher, dass in Zeiten der Wirtschaftskrise oder Inflation Vermögen auf jemand anders übertragen oder in eine andere Form umgewandelt wird.

Sicher, solche Prozesse haben sich in den vergangenen paar Jahren ebenso ereignet wie schon Jahrhunderte zuvor. Überlegen Sie zum Beispiel, wer vom Verkauf hochriskanter Hypotheken profi-

tiert haben mag. Einige Finanzfirmen verkauften diese Hypotheken an die Aussteller forderungsbesicherter Wertpapiere. Manche bauten oder verkauften die Häuser, deren Preise im Verhältnis zum Einkommensniveau auf absurde Höhen stiegen. Während die amerikanische Versicherungsgesellschaft AIG durch den Abschluss von Kreditversicherungsverträgen angeblich 170 Milliarden Dollar verloren hat, wurde der Gegenseite, dem Versicherungsnehmer, dieser Betrag ausgezahlt. Hier kommt es darauf an, Folgendes zu erkennen: Die Massenmedien mögen dem zwar aus Voreingenommenheit nur mangelnde Aufmerksamkeit widmen, doch darf man die andere Seite nicht übersehen.

Finanzielle Krisenzeiten, andauernde Korruption und die immer besser werdenden Möglichkeiten, die Massen zu betrügen oder über den Tisch zu ziehen, führen – wie wir eben zeigten – zu einem immer grösseren Wohlstandsgefälle. Die Folge davon für die Gesellschaft ist, dass wirtschaftliche Unterdrückung immer mehr zunimmt und dass eine immer grössere Mehrheit sich um die Dinge dieser Welt sorgt. Wir werden in Kapitel 14 aufzeigen, von welcher tragischer Bedeutung diese Entwicklung für die Welt und für die Christen ist.

Erfreulicherweise gibt es eine Art von Reichtum, um den man sich nicht sorgen oder ängstigen muss. Christus zeigt uns, worin dieser besteht: *«Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb hinkommt und den keine Motten fressen»* (Lk 12,33).

Wer ist schuld?

Grosse Krisen – seien sie finanzieller, wirtschaftlicher oder anderer Art – fordern immer Opfer und Sündenböcke. In solchen Zeiten ist es bequem und politisch zweckmässig, jemandem die Schuld dafür zu geben. Das beruhigt das nationale Gewissen. Wem also können wir diesmal den Schwarzen Peter zuschieben? Wer eignet sich am besten als Sündenbock?

Nicht einmal zehn Jahre vor der Weltfinanzkrise wurden Leute wie Martha Stewart (amerikanische Fernsehmoderatorin, die 2004 wegen eines Aktien-Insidergeschäfts zu fünf Monaten Haft verur-

teilt wurde, d. Übers.), Bernhard Ebbers (als Firmenchef verantwortlich für den WorldCom-Skandal), Kenneth Lay (Enron-Vorstandsvorsitzender), Dennis Kozlowski (Chef von Tyco International) und andere auf ihrem Weg zum Gericht oder ins Gefängnis von den Fernsehkameras vorgeführt. Es wurde zum sprichwörtlichen Spiessrutenlauf. Manche von ihnen bekannten, Christen zu sein. Diese Sündenböcke waren nicht schlimmer als viele andere Geschäftsleute. Sie hatten nur das Pech, in aller Öffentlichkeit erwischt zu werden. Wenn überhaupt, dann spiegelten sie nur wider, was zu dieser Zeit kulturell akzeptiert war: eine Kultur des Betrugs.

Wem könnte man diesmal offiziell die Schuld geben? Könnten es die hochprofilieren Eliten sein, vielleicht die grossen Verschwörer wie die Illuminati oder die internationalen Bankiers? Nein, wir wollen nichts zu solchen Theorien beitragen, die die biblische Sicht aussen vor lassen. Alle möglichen Leute waren daran beteiligt, vom Bettler bis zum Edelmann.

Es ist verwirrend, wie viele intelligente Christen im Nebel der Verschwörungstheorien den klaren Blick verlieren. Dadurch lassen sie sich als Vermittler des «Sozialen Evangeliums» einspannen. Ja, es gibt Verschwörungen auf der Welt, und es gibt eine Menge reicher, korrupter Menschen. Natürlich sind nicht alle Reichen korrupt, wenn auch die Bibel dies manchmal nahelegt (vgl. z.B. Jak 2,6 und 5,1).

Die Schrift bringt Verschwörungstheorien unmissverständlich in einen Zusammenhang mit dem Geist des Antichristen. Der Apostel Johannes sagt: *«Und das ist der Geist des Antichristen, von dem ihr gehört habt, dass er kommt; und jetzt schon ist er in der Welt»* (1. Joh 4,3, Schl). Jeder läuft Gefahr, dabei eine Rolle zu spielen, sei diese klein oder gross. In diesem Sinne kann es eine ganze Reihe Antichristen geben; und die Bibel zeigt, dass es in der Tat viele sind. *«Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind nun schon viele Antichristen gekommen; daran erkennen wir, dass es die letzte Stunde ist»* (1. Joh 2,18). Allein schon mit den Werten dieser Welt und ihrer humanistischen Agenda übereinzustimmen, macht jemanden zum Verschwörer, zu einem «Mini-Antichristen». Der Geist des Antichristen vereint wirklich alle Einzelnen, Gruppen und Nationen, die eine Gesinnung der

Rebellion gegen Gott an den Tag legen, mögen sie zur Elite zählen oder nicht.

Doch das sollte kein Grund für uns sein, irgendwelche Mittäter zu Feinden zu erklären oder zu verdammen. Es erinnert uns daran, dass wir *«nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen»* haben, *«sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel»* (Eph 6,12). Hierbei handelt es sich nicht um einen einzigen Geist, sondern um eine Hierarchie von Dämonen. Sie werden vom «Kosmokrator» angeführt, dem obersten Engel, Satan. Gegen diese Verschwörung kämpfen wir – nicht gegen verführte, sterbliche Menschen.

Wir nutzen unsere Zeit daher besser damit, für Verschwörer und Antichristen zu beten – wer sie auch sein mögen – und nach einem biblischen Glaubensleben zu streben. Eliten, Globalisierer oder welche andere Schurken der «Neuen Weltordnung» es auch geben mag, sind nicht anders oder schlimmer als die Masse der Menschheit, die durch den Fürsten dieser Welt, *«der in der Luft herrscht»*, verführt oder verblendet werden. Alle anderen Verschwörungstheorien sind für Christen in der Tat nur eine vollkommen überflüssige Ablenkung.

Die Geldgier, *«die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens»* (1. Joh 2,16, Schl) gehören schlicht zur Natur des Menschen. Jedermann, ob er zur Elite zählt oder nicht, muss sich für seine Taten und seinen Götzendienst verantworten. Wenn es überhaupt einen Unterschied gibt, dann den, dass die Sünden mancher sich auf die ganze Welt auswirken können; bei anderen berühren ihre Sünden nur ihr direktes Familienumfeld oder sie selbst.

Die Rolle der Gemeinde

Der grosse Auftrag der Gemeinde lautet nicht, Sünder zu verurteilen und zur Strecke zu bringen. Wer es sich zum Lebensziel setzen will, sogenannte globale Verschwörer zu skalpieren, Wall-Street-Drahtzieher aufzuhängen oder vielleicht Vertreter der käuflichen Liebe ins Gefängnis zu bringen, der möge dies tun. Aber wir dürfen nicht behaupten, dass Christen dazu einen besonderen Auftrag

hätten. Gott hat Herrscher und Regierungen eingesetzt, damit diese irdische Gerichte aufbauen und derartige Initiativen durchführen.

Zuallererst hat die Gemeinde das Evangelium zu predigen, dass der Mensch ein Sünder auf dem Weg zur Hölle ist und allein dadurch gerettet wird, dass er Christus als Herrn, Sohn Gottes und Retter annimmt. Dann, wenn ihn erst einmal der lebendige Heilige Geist durchdringt, wird er von Herzen seiner Sünden überführt. Das Skalpieren, Verdammen und Aufhängen ergibt keine Busse, die zum ewigen Leben führt. Die Bibel spricht wiederholt vom Wort Gottes als dem Schwert des Geistes (Eph 6,17; Hebr 11,34; Offb 2,16 und 19,15). Wenn wir in die Offensive gehen sollen, muss es mit diesem Schwert geschehen und nicht mit unseren sozialaktivistischen Programmen.

Zum Nachdenken

Die Geschichte und die Bibel warnen uns wiederholt davor, andere zum Sündenbock zu machen. Das ist eine grosse Tragödie und Ungerechtigkeit.

Zu vielen Zeitpunkten der Weltgeschichte waren die Juden die willkommenen Prügelknaben für einen Finanzkollaps. Tragischerweise ist das vielfach geschehen. Aus verschiedenen Gründen – hauptsächlich weil Gott verordnet hat, dass sie bis zu ihrer Wiederherstellung im Tausendjährigen Reich unter alle Völker zerstreut und von diesen abgesondert sein würden – hat dieses besondere Volk, das berufen ist, Gott zu dienen, alle anderen übertroffen, wo ihm die Möglichkeit dazu gegeben wurde. Tatsächlich sind an der Wall Street heute überproportional viele Juden tätig, viele davon in herausragender Position. Zum Beispiel sind die beiden US-Zentralbank-Vorsitzenden Alan Greenspan und Ben Bernanke Juden (genau diejenigen, die ihr vorstanden, als es zu dem aktuellen Finanzbetrug in gewaltigem Ausmass kam). Larry Summers, Robert Rubin und Timothy Geithner sind Juden – ja, in der Tat die Hälfte der Finanzminister seit 1995, jener Periode, die man weithin als die Jahre der grossen Finanzakrobatik-Seifenblase betrachtet. Wir brauchen das nicht weiter auszuführen.

Die amerikanischen Juden haben seit den 1950er Jahren ein gol-

denes Zeitalter erlebt. Amerika blühte auf, weil es den Angehörigen dieses Volkes – dem «Augapfel» Gottes (Sach 2,12) – Freiheit und volle Bürgerrechte gab. Doch die Geschichte lehrt uns, besondere Vorsicht walten zu lassen. Bislang ging jedes goldene Zeitalter für die Juden zu Ende, sei es in Spanien, Russland, Polen, Deutschland oder woanders. Als Christen müssen wir dafür beten, dass dies nicht wieder geschieht. Es sollte unser Gebet sein, dass der teuflische Geist des Antisemitismus Amerika und auch uns persönlich nicht dazu bewegt, auch nur im Geringsten an solchem Bösen teilzuhaben. Dies ist eine unaufschiebbare Aufgabe für evangelikale Christen. In Kapitel 10 werden wir dieses äusserst schwierige und sensible Thema angehen: die Juden, die Heiden und das Geld.

Fussnoten

- ¹⁰ «Big Three Will Run World's Media, says Murdoch», *The Australian*, 13. Februar 2004
- ¹¹ Luc Laeven und Fabian Valencia, «IMF Working Paper: Systemic Banking Crises: A New Database», September 2008
- ¹² Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff, «This Time is Different: A Panoramic View of Eight Centuries of Financial Crises», 16. April 2008
- ¹³ Ebd., «The Aftermath of Financial Crises», 19. Dezember 2008
- ¹⁴ George Friedman, *Overture: An Introduction to the American Age* (John Mauldin, Outside the Box Special Edition)
- ¹⁵ David Colander, Hans Föllmer, Armin Haas, Michael Goldberg, Katarina Juselius, Alan Kirman und Thomas Lux, «The Financial Crisis and the Systemic Failure of Academic Economics» (Universität Kiel, Abteilung Wirtschaftswissenschaften)
- ¹⁶ John C. Edmunds, «Securities: The New World Wealth Machine», *Foreign Policy*, Herbst 1996

Kapitel 4



Götzen, die schwanken und wanken: Eine alte Wahrheit für heute neu entdeckt

In den vorherigen Kapiteln gingen wir kurz auf einige prophetische Perspektiven ein. Wir griffen sowohl die der Bibel als auch apokalyptische Ansichten anderer Visionäre und Theoretiker auf. Wir haben versucht, aktuelle Trends zu erklären sowie Herausforderungen, vor denen Einzelne in Bezug auf die Verwaltung ihres Besitzes und ihrer Altersvorsorge stehen mögen. Nachdem dies geschehen ist, können wir wieder der Frage nachgehen, wie unsere materialistische und krisengeschüttelte Zeit aus biblischer Sicht zu beurteilen ist. Zuerst müssen wir ein widerwärtiges Thema angehen: Götzendienst. Was ist Götzendienst, und welche Formen nimmt er an?

Sicherlich ist dieses Thema für viele heutige Nationen mit einem historischen christlichen Erbe irrelevant, besonders für Amerika. Schliesslich glaubt ja die überwiegende Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung an Gott! Ist es nicht so, dass Nordamerika den grössten und einflussreichsten Anteil evangelikaler Christen hat? Dann trifft unsere Gesellschaft gewiss keine grosse Mitschuld an den weltweiten Zuständen, von denen der souveräne Gott erklärt, dass Er sie in naher Zukunft im Zorn richten wird, oder? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir zuerst herausfinden, was eine biblische Sichtweise und ein angemessener Massstab dazu sind.

Was genau ist das Wesen des Götzendienstes? Dazu wollen wir erst einmal die Geschichte der Israeliten aus dem Blickwinkel des Altertums betrachten. Von Anfang an ermahnte Gott die Israeliten, keine Götzen anzubeten. Als sie nach dem Auszug aus Ägypt-

ten das Gebiet verschiedener Völker durchwandert hatten, warnte Mose sie:

«Ihr saht ihre Gräuelp und ihre Götzen, die bei ihnen waren, Holz und Stein, Silber und Gold. Lasst ja nicht einen Mann oder eine Frau, ein Geschlecht oder einen Stamm unter euch sein, dessen Herz sich heute abwendet von dem Herrn, unserm Gott ...» (5. Mo 29,16–17)

Weiter heisst es:

«Ihr sollt euch keine Götzen machen und euch weder Bild noch Steinmal aufrichten, auch keinen Stein mit Bildwerk setzen in eurem Lande, um davor anzubeten; denn ich bin der Herr, euer Gott.» (3. Mo 26,1)

Propheten, Priester und Könige warnten davor, dass es gefährlich und nutzlos sei, den Götzen der Heiden nachzufolgen, die aus Holz, Stein, Gold und anderen Materialien gemacht sind – Götzen, die weder sehen noch hören können. Sogar die Heiden wurden dafür zurechtgewiesen und bestraft, dass sie Götzen verehrten. Zum Beispiel wurde Belsazar, der letzte Herrscher von Babylon, dafür gerichtet, weil er seine Götzen *«aus Gold und Silber, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein»* rühmte (Dan 5,4.23, Elb). Dennoch beharrten die Israeliten in ihrem Ungehorsam:

«Wir wollen sein wie die Heiden, wie die Völker in den andern Ländern, und Holz und Stein anbeten.» (Hes 20,32)

Das war vor langer Zeit. Wenn wir dies heute lesen, klingt das alles so primitiv und irrelevant für unsere Zeit. Moderne, zivilisierte Menschen beten keine Götzen aus Holz und Stein an.

Das meinen wir zumindest. Im Buch der Offenbarung hingegen steht:

«Und die übrigen Menschen, die durch diese Plagen nicht getötet wurden, taten nicht Busse über die Werke ihrer Hände, sodass sie nicht mehr die Dämonen und die Götzen aus Gold und Silber und

Erz und Stein und Holz angebetet hätten, die weder sehen, noch hören, noch gehen können.» (Offb 9,20, Schl)

Hier wird uns eine für das Empfinden des modernen Menschen schockierende Tatsache offenbart: Wir sehen eine heidnische Zivilisation vor uns, die in der Zukunft materielle Götzen anbetet. Ja, in der Zukunft – zumindest von unserer Zeit aus gesehen, und zwar mitten in der Periode der Grossen Trübsal. Tatsächlich greift heidnischer Götzendienst heute um sich wie vielleicht nie zuvor. Erkennen wir, worum es sich dabei handelt?

Schwankende Götzen brauchen Stützen

Was ist ein Götze? Schlägt man in einem Wörterbuch nach, liest man Beschreibungen wie diese: «eine Darstellung oder ein Symbol eines Objekts der Anbetung (...) ein falsches Konzept»¹⁷ und so weiter. Die Bibel jedoch gibt uns eine einfache, nützliche Definition: Ein Götze ist alles Beliebige, worauf Menschen sich verlassen und das leicht umzukippen droht. Zum Beispiel:

«Wer aber zu arm ist für eine solche Gabe, der wählt ein Holz, das nicht fault, und sucht einen klugen Meister dazu, ein Bild zu fertigen, das nicht wackelt.» (Jes 40,20)

Dies ist eine äusserst humorvolle Beschreibung. Warum sollte man schliesslich etwas anbeten, das man mit eigener Hand davor bewahren muss, umzufallen?

Wiederum schreibt Jesaja:

«Der Meister nimmt den Goldschmied fest an die Hand, und sie machen mit dem Hammer das Blech glatt auf dem Amboss und sprechen: Das wird fein stehen! und machen's fest mit Nägeln, dass es nicht wackeln soll.» (Jes 41,7)

Auch Jeremia merkt an:

«Man fällt im Walde einen Baum, und der Bildhauer macht dar-

aus mit dem Schnitzmesser ein Werk von Menschenhänden, und er schmückt es mit Silber und Gold und befestigt es mit Nagel und Hammer, dass es nicht umfalle.» (Jer 10,3–4)

Angesichts solcher menschlicher Versuche, sich Götter zu machen und aufzustellen, muss Gott gewiss lachen. Vielleicht schmunzelt er darüber, dass die Menschheit nicht erkennt, wie nutzlos Götzen sind, die man festnageln und beschützen muss. Gideons Vater Joas sagte, als er zur Vernunft kam und nachdem Gideon seine Götzen zerschmettert hatte: *«Ist er (Baal) Gott, so streite er für sich selbst, weil sein Altar niedergehauen ist»* (Ri 6,31). Von Menschen geschaffene Götzen werden mit Sicherheit enttäuschen und sich als hohl erweisen.

Dies ist eine der Hauptlektionen, die man aus dem jüngsten Sturm des Wirtschafts- und Finanzbebens lernen muss, der rund um die Welt gefegt ist. Götzen wanken und schwanken. Viele ehrwürdige Symbole für die Errungenschaften und Hoffnungen der Menschen sind während der Weltfinanzkrise ins Schwanken geraten. Komischerweise müssen sie daher von Menschen gestützt werden.

Denken Sie nur daran: Einige der weltgrössten Firmen, die am lautesten prahlten und einst als unaufhaltsame globale Dampfwalzen verehrt wurden, müssen jetzt gestützt werden.

Die grösste Bankenpleite in den USA traf das Finanzdienstleistungsunternehmen Washington Mutual Inc. mit Anlagen in Höhe von 307 Milliarden US-Dollar. Die grösste Versicherungsgesellschaft der USA, die American International Group, musste gerettet werden. Die einst weltgrösste Autofirma General Motors war praktisch bankrott und benötigte eine Finanzspritze aus dem staatlichen Rettungsplan. Die grössten Investmentbanken (Merrill Lynch, Morgan Stanley) brauchten ebenfalls staatliche Hilfe. Einer der grössten Investmentfonds, dem man am meisten Vertrauen entgegengebracht hatte, war durch den Anlagebetrug von Bernie Madoff plötzlich wertlos geworden. Fünfzig Milliarden US-Dollar lösten sich buchstäblich in Luft auf. Alle diese Firmen hatten ihren Hauptsitz in den Vereinigten Staaten. Sie waren auf sich gestellt nicht mehr überlebensfähig.

Natürlich darf man auch nicht die phänomenalen Zusammenbrüche verschiedener Finanzmärkte an sich übersehen. Wie schon gesagt, brach zu einem Zeitpunkt zwischen 2008 und 2009 der gesamte weltweite Aktienmarkt (gemessen in US-Dollar) im Vergleich zum Vorjahresstand um über 50 Prozent ein. Der weitverbreitete Glaube, dass heutige Finanzmärkte (die vermeintliche Quelle des Reichtums und Wohlstands der Menschheit) stets auf immer extremere Höchststände steigen würden, stellt zweifellos Götzendienst dar.

Auch Philosophien und Weltanschauungen wanken

Bestimmte populäre Ansichten, die man im humanistischen Denken für unumstössliche Dogmen hält, sind auch ins Wanken geraten. Beachten Sie, dass das Jahr 2009 schon im Frühjahr auf dem Weg dahin war, den grössten Rückgang im Welthandel seit dem Zweiten Weltkrieg zu verzeichnen. Der Handel ist die tragende Säule der Globalisierung und der schon lange avancierten wechselseitigen Abhängigkeit unter den Menschen. Wie schon erwähnt, glauben Humanisten: Wenn erst einmal der Wohlstand der Menschheit im globalen Massstab untrennbar voneinander abhängig ist, sei der nötige Anreiz zum Weltfrieden gegeben. Jetzt aber sorgen sich viele, dass dieses Ziel bedroht ist. Tatsächlich kann es sein, dass die Globalisierung während des jetzigen weltweiten Wirtschaftsabschwungs Rückschritte macht.

Letzten Endes jedoch werden die meisten Nationen wahrscheinlich erkennen, dass es viel zu spät ist, um sich aus dem Welthandel zu lösen. Aus diesem Grund und angesichts der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre sind heutige Politiker äusserst argwöhnisch gegenüber protektionistischen Massnahmen. Aufgrund der fortgeschrittenen globalen Vernetzung im Finanz- und Handelsverkehr ist es nicht mehr möglich, den Weg der Globalisierung einfach so zu verlassen. Im Jahr 2007 erzielten die Entwicklungsländer (dazu zählen über 90 Nationen) über 50 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung (BIP) aus Exporten.¹⁸ Das ist das doppelte Handelsvolumen von 1995 – nur zwölf Jahre zuvor.

Die Bibel zeigt uns, dass die Völker schliesslich zusammendrängen werden, um ihre drei Lieblingsgötzen der Endzeit aufzurichten: den «unbekannten Gott», den «fremden Gott» und den «Gott der Festungen» (Dan 11,38–39). Dies wurde in meinem früheren Buch *Die Geldfalle der Endzeit* dargelegt.

Auch andere, schon lange vertretene Ansichten sind heute bedroht. Ein Beispiel dafür ist die «freie Marktwirtschaft». Was bedeutet eigentlich der Begriff «freier Markt»? Es beschreibt in etwa den folgenden einfachen, liberalen Gedanken: Wenn man Menschen frei nach ihrer jeweiligen Ethik und ihrem Eigennutzen handeln lässt, ohne dass die Regierung gross regulierend in die Märkte eingreift, werden sie gemeinsam Fortschritt und mehr Wohlstand für die Welt bewirken. Man denkt, dies sei der sichere Weg zu einer Welt ohne Armut. Doch es überrascht nicht, wenn Politiker wieder einmal feststellen mussten, dass allzu viele Menschen allzu freizügig ihren Eigennutzen verfolgt haben. Hemmungslose Habgier frisst zuletzt das eigene Haus auf und schwächt sogar die Balken und Steine. Dies ist ein Teil des Fluches, auf den Sacharjas Vision der grossen fliegenden Schriftrolle hinweist (Sach 5); es ist das Ergebnis eines globalen Geschäftssystems, das auf der Grundlage des Stehlens und Lügens aufbaut. Dieser Fluch «*soll in dem Haus bleiben und soll's verzehren samt seinem Holz und seinen Steinen*» (Sach 5,4). Die volle Bedeutung der Prophetien Sacharjas ist das Thema von Kapitel 7.

Unsere Meinung ist sogar noch eher gemässigt. Warum? Denken Sie einmal über diese drei weithin vertretenen Wirtschaftsmaximen nach: «1. Der Mensch will die Befriedigung seiner Bedürfnisse mit dem geringstmöglichen Aufwand erreichen. 2. Die Bedürfnisse des Menschen kennen keine Grenzen. 3. Der Mensch geht bei der Anhäufung von Besitz bewusst und systematisch vor.»¹⁹ Diese Definitionen stammen nicht von uns. Diese Maximen des «Eigeninteresses» sind heute tatsächlich vorherrschende, fest etablierte Theorien und gelten als fortschrittlich und anspruchsvoll. Sie alle stehen für eine grausame Welt des Wettbewerbs, in der die Menschheit die Befriedigung des Ichs verehrt. Es handelt sich um die weltliche Parallele zu jenen schrecklichen Zuständen, die Paulus in den letzten Tagen über die Gemeinde hereinbrechen sieht:

«Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott.» (2. Tim 3, 2–4, Schl)

Wie man den goldenen Finanzgötzen stützt

Wir leben in einer Zeit, in der die Menschheit seit Beginn ihrer Geschichte das höchste Mass ihrer Selbstbestimmung erreicht hat. Heute ist der Mensch in der Lage, nach globalen Lösungen zu suchen. Aber Gott, der sich durch Seinen Sohn Jesus Christus geöffnet hat, ist bei der öffentlichen Debatte um die Antworten auf die Probleme der Menschheit unerwünscht. Die Entscheidungsträger in Städten, Bundesstaaten, Ländern und länderübergreifenden Organisationen denken gar nicht daran, Ihn um Rat zu fragen oder Seine Satzungen zu beachten. Sie wollen lieber ihre eigenen Wege gehen. Sie denken: *«Der Herr sieht uns nicht»* (Hes 8,12).

Sie meinen:

«Was weiss denn Gott? Kann er durch das Wolkendunkel hindurch richten? Die Wolken sind ihm ein Versteck, dass er nichts sieht, und am Kreis des Himmels wandelt er.» (Hiob 22,13–14, Elb)

Nirgends wird diese Haltung so unverfroren vertreten wie auf dem Gebiet der Wirtschaft. Warum ist das der Fall? Wir können ihren revolutionären, «endzeitlichen» Einfluss auf die Rebellion der Menschheit am besten verstehen, wenn wir sie als das betrachten, was sie ist: eine Religion, und zwar eine globale. Sie ist eine der Disziplinen, die keine Wissenschaft ist. In ihrer jüngsten globalisierten Form kommt sie vielmehr an Zauberei heran. Damit soll nicht gesagt sein, dass gewisse Wirtschaftsprinzipien vollkommen nutzlos wären. Dennoch: Die meisten makroökonomischen Theorien – Ideen, die Regierungen anwenden, um Wirtschaft und Gesellschaft in den Griff zu bekommen – bleiben schlicht und

ergreifend genau das: Theorien. Niemand kann es so einrichten, dass er in Zukunft ein sicheres Ergebnis erzielt.

Trotzdem wartet heute die ganze Welt auf die Zauberkünste eines Wirtschaftsgurus, des falschen Propheten in moderner Gestalt. Nehmen wir zum Beispiel die Wirtschaftsberater der US-Regierung Obama: Timothy Geithner, Paul Volcker, Robert Rubin, Larry Summers und Laura Tyson. Sie alle sind sehr kluge Leute. Sie wurden berufen, um das wankende Wirtschaftsgebäude zu festigen. Man erwartete, dass ihre verschiedenen Ratschläge, wie die Wirtschaft wieder zusammenzuflicken sei, die grossen Probleme Amerikas überwinden würden. Aber diese Experten sind wohl nicht viel besser als die Ratgeber in der Zeit von König Nebukadnezar. Dies soll kein respektloser Vorwurf sein, sondern widerspiegeln, wie hohl die makroökonomische Theorie von heute ist.

Dennoch sind Wirtschaftsleute gesuchte Ratgeber, um globale Probleme zu lösen. Sie denken sich Lösungen aus, mit deren Hilfe die Welt wieder auf den Weg des Friedens und Wohlstands geführt werden soll. Den meisten dieser Bemühungen liegt der Gedanke zugrunde, zukünftiger Wohlstand könnte nach Belieben erzeugt, quasi aus dem Nichts herbeigezaubert werden. Man glaubt, die Sünden und Exzesse der Vergangenheit hätten keine Konsequenzen. Aber so einfach ist das nicht, denn Gott lässt sich nicht spotten (Gal 6,7). Er sagt, dass der Mensch das erntet, was er gesät hat. Das ist ein geistliches Gesetz, das ebenso gültig ist wie ein Naturgesetz. In dem Mass, wie die Politiker und Ökonomen dieser Welt diese Ermahnung missachten, sind sie falsche Propheten. Ihren hochtrabenden Träumen zum Trotz sagt Gottes Wort:

«Ich bin der Herr, und sonst ist keiner, der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unheil schaffe. Ich, der Herr, vollbringe dies alles.» (Jes 45,6–7)

Wir erwarten den Umschwung im Tausendjährigen Reich

Im gegenwärtigen Zeitalter beherrscht der «Fürst der Luft» noch

immer die Erde. Obwohl Gott auf Seinem Thron und Jesus Christus zu Seiner Rechten sitzt, hat Satan auf die Welt nach wie vor einen grossen Einfluss. Natürlich hat Gott auch hier die Oberhand, denn Er setzt schliesslich die Regierenden ein und auch wieder ab (d. h. Er lässt diese Entwicklungen auch zu). Doch Satan ist immer noch in der Lage, Menschen mit *«allen Reichen der Welt und ihrer Herrlichkeit»* zu ködern (Mt 4,8). Nebukadnezar ist der erhabenste aller heidnischen Herrscher, über den die Bibel berichtet. Er wird als das Haupt aus Gold dargestellt und beugte sich am Ende vor dem Gott der Bibel. Nachdem er von seinem Thron gestürzt und sieben Jahre lang bestraft worden war, kam er wieder zu Sinnen und sprach anerkennend aus:

«Darum lobe, ehre und preise ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demütigen.» (Dan 4,34)

Seine Erfahrung dient uns als Vorausschattung für die künftige siebenjährige Trübsal. An deren Ende wird die Menschheit endlich anerkennen, dass *«all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht»*.

Im Tausendjährigen Reich wird ein neues Wirtschaftssystem vorherrschen, das auf vollständig anderen Doktrinen aufbaut. Die dann geltenden Regeln sind jedoch nicht neu, sondern bereits in der Bibel enthalten. Sie beruhen auf der einzig zuverlässigen Strategie, die niemals fehlschlägt. Den Schlüssel dazu zeigen uns nur fünf Worte aus folgendem Vers: *«Die Liebe hört niemals auf»* (1. Kor 13,8).

Beide Gebote des «königlichen Gesetzes» leiten sich daraus ab: Das eine ist auf Gott und das andere auf unsere Mitmenschen ausgerichtet, und zwar ohne Ansehen der Person (Jak 2,9). Wenn der Herr wiederkommt und alles wiederherstellt (Apg 3,21; Mt 17,11), wird sich die Welt unter Seiner Herrschaft auf diese königlichen Gesetze stützen und nicht auf die heutigen Wirtschaftsmaximen, in deren Mittelpunkt das menschliche Ego steht. Bedauerlicherweise empfehlen viele heutige Lehrer, die sich als Christen bezeichnen, diese Selbstvergötterung.

Zum Nachdenken

Erkennen wir die heutigen Götzen aus Holz und Stein? Sie verbergen sich womöglich hinter dem scheinbar hoch entwickelten Denken unserer Zeit und sind deshalb noch trügerischer. Dennoch sind diese Götzen so anmassend und so tödlich wie eh und je.

Wir können wählen, entweder Gott oder dem Mammon zu dienen, der geistlichen Macht, der zu dienen uns das Geld antreibt und die der Quell allen Götzendienstes ist. Die Worte in Matthäus 6,24 haben wir alle schon oft gehört:

«Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.»

Doch verstehen wir wirklich, was er für die Welt bedeutet, in der wir leben? Dieser Vers spricht von einem Gegensatz, der einen grossen Konflikt und schliesslich einen Fluch zur Folge hat. Wir können zwar wählen, einem von beiden zu dienen, doch der andere bemüht sich stets um unsere Aufmerksamkeit. Unser Blick schwankt allzu leicht zwischen beiden hin und her. Wie gut auch unsere Absichten sein mögen, wie gross auch unsere Hingabe: Von Götzendienst sind wir immer nur um Haaresbreite entfernt – vielleicht nur ein kurzes Schwanken abirrender Gefühle. Doch wenn wir Busse tun, werden wir von unseren Sünden gerettet.

Nochmals zurück zum Gegensatz zwischen Gott und dem Mammon. Diese scheinbar unüberbrückbare Kluft verwirrte die Jünger. Jesus sagte zu ihnen:

«Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher hat es schwer, in das Reich der Himmel hineinzukommen! Und wiederum sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt! Als seine Jünger das hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Wer kann dann überhaupt gerettet werden? Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist dies unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.» (Mt 19,23–26, Schl)

Wir vertrauen darum auf den Gott, dem nichts unmöglich ist, und nehmen das Heil an, das Er durch Seinen Sohn Jesus Christus geschaffen hat.

Eines Tages wird die Menschheit an den Punkt kommen, in dem ihre Götzen aus Gold und Silber auf der Strasse landen.

«An jenem Tag wird der Mensch seine silbernen Götzen und seine goldenen Götzen, die jeder sich gemacht hat, um sie anzubeten, den Maulwürfen und Fledermäusen hinwerfen, um sich zu verkriechen in die Felsspalten und Steinklüfte aus Furcht vor dem Herrn und der Herrlichkeit seiner Majestät, wenn er sich aufmachen wird, um die Erde in Schrecken zu versetzen.» (Jes 2,20–21, Schl)

Diese Prophetie deckt sich mit dem, was Johannes sah und in Offenbarung 6,15 beschreibt:

«Und die Könige auf Erden und die Grossen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Sklaven und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen der Berge.»

Wir haben gezeigt, dass die Welt in der Tat voller Götzen und Götzendienst ist. Daraus schliessen wir, dass es auch moderne Heiden geben muss. Im nächsten Kapitel geht es darum, wer diese sind. Sie werden staunen!

Fussnoten

¹⁷ Merriam-Webster Online Dictionary, www.merriam-webster.com

¹⁸ *Global Economic Crisis: Implications for Trade and Development* (UNCTAD, 7. Mai 2009), S. 80

¹⁹ «Economic Axioms», San Francisco School of Economics, www.sfschoolofeconomics.com

Prophetische Perspektiven für heute



